# Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter. Lustiges Allerlei. Kinderzeitung: Unser Blatt. Unterhaltungs- u. Romanbeilage. Spiel, Sport und Turnen. Lebensbild. Kunst u. Wissen. Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westholener Zeitung, Apkerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter; Stadt und Provinz Friedr. Kraas; sämtlich in Schwerte.

Nr. 178 — Dienstag, 1. August 1922 — 55. Jahrgang


## Zum Geleit.

**Mahnung.**

„Die tausend Dinge laßt, die euch geschieden,
Daß ihr zu einer Kraft die Kräfte eint.
Wer raubte Arbeit, Ehre, Glück und Frieden?
Vergeßt es nicht, da draußen steht der Feind!
Laßt eine Glut die Seelen all durchflammen,
An Danzig denkt, an Straßburg, an den Rhein!
Und uns, die wir aus einem Blute stammen,
Ihr lieben Brüder, laßt uns Brüder sein!"

Paul Warnke.

## Neueste politische Nachrichten.

Die Süddeutschen Monatshefte werden in kürzester Zeit den Wortlaut dreier wichtiger bisher nicht bekannter Urkunden zur Vorgeschichte des Krieges veröffentlichen, nämlich die Protokolle der Beratungen der Generalstabschefs der russischen und französischen Armee aus den Jahren 1911/12 und 1913.

•

Am 5. August tagt in Frankfurt a. M. laut Bergarbeiter-Zeitung der internationale Bergarbeiterkongreß. Zu dem Begrüßungsabend sind die Vertreter der Staats- und städtischen Behörden geladen.

•

Der Reichsverband deutscher Post- und Telegraphen-Beamten, dem 155 000 Mitglieder angehören, trat aus der deutschen Reichspostgewerkschaft und dem deutschen Beamtenbund aus.

•

Der Reichsrat vertagte sich in seiner Sitzung am Samstag bis Anfang September.

•

Das Nürnberger Organ der Unabhängigen „Der Sozialdemokrat" ist heute wegen eines Artikels in seiner gestrigen Ausgabe „Die schleichende Krise" für 8 Tage verboten worden. Das Verbot ist von der bayrischen Regierung auf Grund ihrer von der Reichsregierung für ungültig erklärten Verordnung vom 24. Juli erfolgt.

•

In München sind seit 2 Tagen Gerüchte verbreitet, daß durch die Meinungsverschiedenheiten zwischen Bayern und dem Reich die Auszahlung der Beamtengehälter gefährdet sei. Demgegenüber wird erklärt, daß die augenblickliche Knappheit an Zahlungsmitteln eine nachträgliche Folge des seinerzeitigen Streiks in der Reichsdruckerei sei, dessen Wirkungen sich jetzt zeigen.

•

Die Polizeiverwaltung von Brandenburg an der Havel gibt die Umbenennung des Kaiser Ettoringes in Walter Rathenauplatz und der Kaiser Friedrichstraße in Franz Ziegler-straße bekannt. Franz Ziegler war Oberbürgermeister von Brandenburg zur Zeit der Revolution 1848.

•

Die Berliner Zeitungen geben die Erhöhung des Abonnementsbetrages ab 1. August auf monatlich 109 ℳ bekannt.

•

Die Abwärtsbewegung der Mark machte in New-York weitere Fortschritte. Am Börsenschluß notierte die Mark mit 0,15 was einem Dollarkurse von 655,71 ℳ entspricht.

Dieser neue Marksturz führte zu dem Verlangen nach Maßnahmen gegen die Auswüchse im Devisenhandel.

## Vermischte Kunde.

Die einzige Tochter Friedrich Hebbels ist in Wien gestorben.

•

In London fand die Hochzeit der reichsten jungen Dame Englands, Miß Edwina Ashley, mit dem Lord Lewis Mountbatten — der vor dem Kriege sich „Battenberg" nannte — unter großem Gepränge statt. Der Prinz von Wales diente als Trauzeuge. Die Braut ist die Erbin Sir Ernest Cassels.

•

Die Skodawerke in Prag, die jetzt bedeutende Aufträge vom Ausland erhalten haben, wollen zur Ausführung derselben sowie zur Deckung der Bankschulden in England eine Anleihe von 1¼ Millionen Pfund Sterling aufnehmen. Verhandlungen mit einem Finanzkonsortium sind bereits eingeleitet. Als Sicherheit dient eine Hypothek auf die Pilsener Waffenfabrik.

•

Zum ersten Mal nach dem Kriege haben sich deutsche, österreichische, schweizerische und französische Schwimmer zusammengefunden, und zwar bei dem Oberrhein-Meisterschafts-Wettbewerb in Schaffhausen. Sieger wurde ein Wiener; der Franzose vermochte erst den 8. Platz zu belegen.

•

Die Kommunalisierung der Totenbestattung ist nun auch in Colonia i. W. eingeführt worden. In der zirka 11000 Einwohner zählenden Stadt werden jährlich rund 200 Personen. Ihre Beerdigung hat im Vorjahre rund 600 000 Mk. Kosten verursacht. Werden diese nun auf die Bevölkerung verteilt, so kommt auf jeden Kopf eine Extra-Steuer von über 35 ℳ, für eine fünfköpfige Familie 176 ℳ, in diesem Jahre aber mindestens 250 ℳ.

•

Ueber die Benutzung der verschiedenen Wagenklassen auf der Reichsbahn werden interessante Angaben bekannt. Von je 100 Reisenden fahren in der 1. Wagenklasse 60, 50 in der 3., 10 in der 2. Klasse. In Süddeutschland ist das Verhältnis aber ganz anders, nämlich 50 3 und 2. In vielen Zügen ist auf weite Strecken die ganze zweite Klasse vollständig unbesetzt, die 3 kaum besetzt.

•

Der englische Feldmarschall Haig, der im Kriege eine so hervorragende Rolle spielte, hat seinen Posten als Direktor der Schnapsfabrik John Haig & Co wieder eingenommen.

•

Auch die Mönche und Nonnen machen sich die Valuta zunutze. Die französische Zeitung „Observer" berichtet, daß sich im letzten Jahre über 1000 Mönche und Nonnen, die meist aus England und Irland kamen, in Bayern, Württemberg und Westfalen niedergelassen haben. Sie kaufen hier mit ihren Devisen ungemein billig alte Schlösser auf und richten hier Ordensniederlassungen ein.

## Ein neuer Krieg.

**Das erste Gefecht.**

**Paris,** 31. Juli. Nach einer Havasmeldung aus Konstantinopel dauern die griechischen Landungen in Rodosto an. Die gelandeten Streitkräfte werden auf 25000 Mann geschätzt. Eine griechische Patrouille, die in die neutrale Zone eingedrungen sei, wurde nach kurzem Gefecht von der türkischen Gendarmerie zurückgewiesen.

**Griechenlands Kriegslust.**

**Adrianopel,** 31. Juli. Hier in Adrianopel und in ganz Thrazien sind in letzter Zeit große militärische Vorbereitungen und Bewegungen bemerkbar, da die griechische Regierung in Athen in den letzten Tagen wiederholt erklärte, der Kampf zwischen Griechenland und der Türkei müßte wegen der Lage Griechenlands jetzt unbedingt ein entscheidendes Ende finden.

**Englischer Protest.**

**Athen,** 31. Juli. Der britische Geschäftsträger hat bei der griechischen Regierung gegen den Plan eines griechischen Vorgehens gegen Konstantinopel Protest erhoben.

**Paris,** 31. Juli. „Petit Parisien" meldet: Der griechische Geschäftsträger suchte gestern formell um die Genehmigung für seine Regierung nach, Konstantinopel besetzen zu dürfen. Die französische Regierung antwortete sofort, daß eine derartige Ermächtigung nicht gegeben werden könne.



**Djemal Pascha,**

der deutschfreundliche türkische Kriegsminister, wurde von Armeniern ermordet.

**Konstantinopel in Aufregung.**

TU. Paris, 1. Aug. Aus Konstantinopel werden von der Linie der neutralen Zone neue heftige Zusammenstöße gemeldet zwischen regulären griechischen Truppen und türkischer Gendarmerie. In Konstantinopel herrscht unter der Bevölkerung infolge der Nachricht von einem bevorstehenden Einmarsch griechischer Truppen große Aufregung. Viele Familien der europäischen Stadtteile sind bereits nach der anderen Seite des Bosporus gezogen. Die Polizei mußte einschreiten, um eine Panik und Krawalle zu verhindern.

**Aufschub der militärischen Aktion.**

TU. Adrianopel, 1. Aug. Der Aufmarsch der griechischen Truppen vor der Stadt Tschataldscha ist vollzogen. Aus Athen kommen Nachrichten, daß die Regierung aber die Ausführung einer militärischen Aktion zufolge eines Ministerbeschlusses noch aufgeschoben hat.

**Autonomieerklärung Smyrnas.**

**Paris,** 1. Aug. Der griechische Oberkommissar in Smyrna proklamierte gestern die Autonomie Smyrnas. Bei der Mitteilung des Beschlusses seiner Regierung erklärte der Oberkommissar, daß er die Bewohner auffordern müsse, die Einigkeit zu wahren. Die verschiedenen Völker sollten die Vergangenheit vergessen und sich jedes religiösen und völkischen Fanatismus enthalten. Demnächst sollen die Grundlagen für das Autonomiestatut bekanntgegeben werden.

## Streiklust und Volkswirtschaft.

Von Professor Dr. Otto Gramzow, Berlin.

Die neuerliche Erhöhung der Bergarbeiterlohne und die damit verbundene Heraufsetzung der Kohlenpreise werden neue Lohnbewegungen zur Folge haben, die ihrerseits wieder unser Wirtschaftsleben aufs schwerste erschüttern müssen. Aus diesem Grunde dürften die nachstehenden Ausführungen eines sozialpolitischen Mitarbeiters von besonderem Werte sein. Die Schr.

Seit dreieinhalb Jahren ist das deutsche Wirtschaftsleben nicht mehr zur Ruhe gekommen; eine Streikwelle jagt die andere und gerade jetzt kommen wieder beunruhigende Nachrichten über Streikhetze und Streikvorbereitungen, am bedrohlichsten aus Mitteldeutschland und aus Rheinland und Westfalen. Die alte Tatsache also, daß es den Massen noch immer an der Einsicht fehlt, wie nahe wir am Abgrunde stehen und daß nicht mehr viel Spielraum zu unvernünftigen Kraftproben vorhanden ist. Ja, der vernünftige Arbeiter darf und kann seiner besseren Einsicht aus Furcht vor dem Terror der anderen nicht folgen. Und dabei ergibt eine einfache Rechnung, daß jeder erfolgreiche Streik den Arbeitern nur eine scheinbare Augenblicksbesserung bringt. Der Berliner Warenhausbesitzer Tietz hat z. B. ausgerechnet, daß bei einer Lohnsteigerung von 8 Prozent, sich eine Preiserhöhung für die täglichen Bedarfsgegenstände um 28 Prozent einstellt! Ganz erklärlich: wird irgendwo ein Keil in das Wirtschaftsleben eingetrieben, so wirkt er nach allen Seiten und seine Wirkung vervielfältigt sich. So ist denn in Wahrheit jeder Streik nichts anderes als ein Kampf der einen Arbeitergruppe gegen die andere.

Im Augenblick stehen wir vor der Wettbewerbsunfähigkeit auf dem Weltmarkte. Auslandsaufträge gehen spärlich ein, andere werden zurückgezogen, weil unsere Erzeugnisse zu teuer werden. Unsere Arbeiterschaft hat es demnach in der Hand, diesen Wirtschaftskrieg für uns zu gewinnen, wozu nur eines nötig ist: Arbeit! Arbeit bis zur äußersten Grenze der Leistungsfähigkeit! Streik dagegen muß unter allen Umständen vermieden werden, denn er fügt der Volkswirtschaft in kürzester Zeit ungeheure Schäden zu und schädigt die Arbeiter doppelt und dreifach. Hat doch die freie Gewerkschaft des Metallarbeiterverbandes für den letzten süddeutschen Metallarbeiterausstand 200 Millionen ℳ zahlen müssen. Dabei muß Akkordarbeit eingeführt werden und andererseits darf sich in dieser Zeit keine verständige Arbeiterschaft an den schematischen Achtstundentag gebunden fühlen. Man mag ihn für gewöhnliche Zeiten belassen, heute aber leben wir in außergewöhnlichen Zeiten!

Trotz aller Schwierigkeiten ist die Zeit günstig für uns. In Amerika beträgt die Zahl der ganz oder teilweise Arbeitslosen etwa 12 Millionen, eingerechnet Laufmännische Angestellte, Arbeiterinnen und Kopfarbeiter. England hat auch noch immer über 2 Millionen Arbeitslose, und zwar ausschließlich Handarbeiter. Aehnlich liegen die Verhältnisse in den neutralen Ländern. Das Wirtschaftsleben der ganzen Welt ist eben aus dem Gleichgewicht geraten. Das aber gilt es für uns auszunützen u. uns zu erhalten. Nur wenn wir konkurrieren können und unsere Waren gut sind, werden wir Feinde und Neutrale zu der Einsicht bringen, daß alle Sanktionierungen gegen uns schnell und wuchtig auf die ganze übrige Welt zurückschlagen. Um unseretwillen hilft uns doch wahrhaftig niemand, auch die vielgepriesene Internationale nicht! Nur wenn wir uns selbst vor dem Untergange retten, wird man uns Lebensmöglichkeiten einräumen. Es hängt also alles von dem guten Willen und der Einsicht der Kreise ab, die heute mit dem Massengedanken spielen. Sie müssen sich zu der Erkenntnis durchringen, daß sie sich mit der wirtschaftlichen Besiegung der Feinde selbst am meisten nützen.

## Aus Stadt und Land.

Schwerte, 1. August.

**Erinnerungen.**

1221 Gründung der Schweizer Eidgenossenschaft.
1806 Napoleon I. verkündet das Aufhören des Deutschen Reiches.
1884 Der Dichter Heinrich Laube gest.
1914 Mobilisation des gesamten deutschen Heeres und der Marine.

** **Die westfälischen Sparkassen haben im** Juni einen gewaltigen Zuwachs erfahren. Die Spareinlagen haben sich um 126 Millionen Mark vermehrt und belaufen sich jetzt auf über 5½ Milliarden Mark. Die Guthaben im Scheck- und Kontokorrentverkehr sind um 220 Millionen Mark gestiegen und haben den Gesamtbetrag von 1½ Milliarden Mark erreicht. 1500 neue Konten sind eröffnet worden, die Zahl der Konten beträgt jetzt über 61000. — Die Landesbank in Münster hatte im Juni einen Umsatz von 6¼ Milliarden Mark gegen 2½ Milliarden Mark im Juni vorigen Jahres. Die Bilanzsumme ist auf 2500 Milliarden Mark gestiegen gegen 1744 Millionen Mark im Juni vorigen Jahres.

** **Deutschland so gesund wie nie?** Die Sterblichkeit geht im Deutschen Reich auch nach dem Kriege zurück. Noch 1913 kamen auf je 1000 Einwohner 15,8 Sterbefälle. 1921 betrug diese Zahl nur noch 14,8. Diese durchschnittliche Sterblichkeit ist die geringste, die bisher beobachtet worden ist. Das zweite und dritte Vierteljahr wiesen dabei eine noch geringere Sterblichkeit auf, 14,01 und

14,30. Das erste und das letzte Vierteljahr hatten 15,65 und 15,32. Nur im vierten Vierteljahr war die Sterblichkeit etwas höher als 1913, ohne Zweifel infolge der im Dezember wieder epidemisch auftretenden Grippe. Ihre höchste Höhe hatte die Sterblichkeit im Februar erreicht, ging bis Juni zurück, stieg wieder etwas im Juli und blieb bis Ende Oktober ungefähr auf derselben Höhe. Am größten ist die Sterblichkeit wie fast immer in Oberschlesien, Niederschlesien und Bayern mit mehr als 16, eine Zahl, die sonst nicht erreicht wird. Am gesündesten sind Oldenburg und Schleswig-Holstein. Die geringe Sterblichkeit von Berlin rührt davon her, daß dort ein besonders großer Teil der Einwohner im Alter von 20 bis 40 Jahren steht.

** **Nie wieder Krieg!** Im Anschluß an den Vortrag des Stadtrats Weindorf-Ziegenhain in der Kundgebung auf dem Marktplatz am Sonntag gelangte folgende Resolution zur Annahme:

Die am 30. Juli 1922 in Schwerte versammelte republikanisch-pazifistisch gesinnte Bevölkerung erhebt nachdrücklich Protest gegen die Verherrlichung des Krieges in Wort und Schrift und fordert von der Reichsregierung, alles zu tun, eine Wiederkehr eines Krieges zu verhindern. Ebenso wird gefordert, daß Deutschland umgehend die Aufnahme in den Völkerbund nachsucht.

** **Zur Mordsache Fleck.** An die Polizei in Bad Pyrmont gelangte von Gelsenkirchen aus die Nachricht, daß dort zwei langgesuchte Verbrecher, die Bergarbeiter Gebrüder Braß, ermittelt wurden. Bei den Verbrechern wurden die Uhr und Kette des ermordeten Gastwirts Förster vom Neuen Krug bei Detmold und eine Tasche gefunden, in der man die der Tochter des ermordeten Händlers Fleck vermutete. Der auf diese Mitteilung nach Gelsenkirchen entsandte Beamte der Pyrmonter Polizei stellte fest, daß es sich unzweifelhaft um die Verüber des Pyrmonter Raubmordes handelt.

** **Die „Hokersteuer".** Die zuerst in Stuttgart eingeführte sogen. Hokersteuer soll auch in einigen preußischen Gemeinden eingeführt werden. Sie beabsichtigen die Erhebung einer besondern Steuer für das Verweilen von Gästen über die Polizeistunde hinaus in Gast- und Schankwirtschaften usw. Hierzu betonen in einer gemeinsamen Verfügung der preußische Minister des Innern und der Finanzminister, daß eine solche Steuer nur für Fälle in Betracht kommen kann, in denen es sich um eine erlaubte Ueberschreitung der Polizeistunde handelt. Handelt es sich dabei um vergnügungssteuerpflichtige Veranstaltungen, so läßt sich der Gedanke der Nachtsteuer durch Erhöhung der Vergnügungssteuer durchführen. Kommt jedoch ein Verweilen von Gästen über die Polizeistunde hinaus in Frage, so empfiehlt sich nach der ministeriellen Auffassung, eine besondere indirekte Steuer etwa in der Form, daß die Gäste beim Wirtschaftsinhaber für je eine Stunde des längeren Verweilens Steuermarken zu lösen haben, die der Wirtschaftsinhaber von der Gemeinde gegen Barzahlung des Steuerwerts vorher zu beziehen hat und nur nach erfolgter Entwertung an die Gäste verabfolgen darf.

** **Bekämpfung des Schundes in Wort und Bild.** Der Vorstand des Reichsbundes Deutscher Papier- und Schreibwarenhändler hat sich unter einstimmiger Billigung durch die Vertreterversammlung des Bundes zur rückhaltlosen Bekämpfung des Schundes in Wort und Bild bereit erklärt. Die Mitglieder wollen in keiner Weise das geistige und sittliche Wohl der deutschen Jugend gefährden. Als beste Lösung der Schundfrage wird eine gesetzliche Regelung betrachtet, die den Schundfabriken das Handwerk legt. Bis dahin aber sollen in den größeren Städten die Jugendämter veranlaßt werden, den Schund-Verlegern ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. In der Fachpresse sollen aufklärende Mitteilungen über den Schund erscheinen und in den einzelnen Verbänden Vorträge darüber gehalten werden. Die erwartete Schundliste soll dem Bunde zugehen. Der Ausfall im Geschäft soll durch den Verkauf guter billiger Bücher gedeckt werden. Die Schulen sollen gebeten werden, mit den Schreib- und Papierwarenhändlern ihres Bezirks wegen dieser Frage in engere Fühlung zu treten. Dieses Vorgehen des Reichsbundes ist sehr dankbar zu begrüßen.

** **Im Silbertranz.** Die an der Bedestraße wohnenden Eheleute Eduard Deuters konnten das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern. Den zahlreichen Glückwünschen, die dem Jubelpaare von allen Seiten zugingen, schließen wir die unsrigen noch nachträglich gern an; hoffentlich wird dem Paare dereinst auch der Goldkranz beschieden sein.

** **Strenges Rauchverbot bei der Eisenbahn.** Das Rauchverbot bei der Eisenbahn soll streng durchgeführt werden. Trotz Beschwerden schreiten die Bediensteten oftmals selbst dann nicht ein, wenn sie auf solche Uebertretungen aufmerksam gemacht werden. Die Bestimmungen sind jetzt dahin geändert worden, daß in Fällen, wo die sofortige Bezahlung der Buße von 20 ℳ abgelehnt wird, wieder wie früher Anzeige wegen Bahnpolizeiübertretung zu erstatten und dem Betriebsamt vorzulegen ist.

---

** **Aplerbeck,** 1. Aug. Vom glühenden Stahl durchbohrt. Im Feinwalzwerk des Phönixwerkes in Hörde drang dem Walzmeister Plantz aus der Aplerbeckermark beim Walzen ein glühender Stab in die Brust. Lebensgefährlich verletzt mußte der Bedauernswerte ins Hüttenhospital überführt werden.

## Aus den Provinzen.

**Hörde,** 1. Aug. Tod durch Ueberfahren. In der Goldbergstraße trug sich ein schwerer Unfall zu, dem leider ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Dort passierte ein schweres Lastautomobil die für solchen Verkehr eigentlich gar nicht geeignete Straße, als plötzlich ein kleiner Junge diese begehen wollte; der Aermste geriet unter die Räder des schweren Wagens und wurde derart verletzt, daß er alsbald verstarb. — Der getötete Knabe ist der 3jährige Sohn Paul des Arbeiters Heinrich Tietze.

**Dortmund,** 31. Juli. Auflösung von Organisationen. Auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik sind von der Polizeibehörde folgende Vereinigungen aufgelöst worden: 1. Die Ortsgruppe Dortmund des Verbandes nationalgesinnter Soldaten. 2. Die Ortsgruppe Dortmund des Bundes der Aufrechten. 3. Die Ortsgruppe des Deutschen Schutz- und Trutzbundes. 4. die Ortsgruppe Dortmund und die hiesige Geschäftsstelle für Rheinland und Westfalen des Bundes Oberland. Soweit Vergehen gegen die Verordnungen zum Schutze der Republik festgestellt werden konnte, sind die entsprechenden Strafverfahren eingeleitet worden.

**Dortmund,** 31. Juli. In der Mordsache der Gebrüder Braß verhaftete die Polizei den Bergmann Karl Smisa, bei dem Emil Braß Unterkunft gefunden hatte, und seinen Bruder Adolf Smisa, der von der Polizei als ein Mittäter der Gebrüder Braß angesehen wird und gerade im Begriffe stand, sich durch die Flucht seiner Verhaftung zu entziehen. Bei der Haussuchung in der Wohnung des gleichfalls verhafteten Otto Kreft fand man außer Waffen und Munition mehrere 1000 Mark in Gold und Silbergeld, die bei unserer Valuta den 9- bezw. 30fachen Wert darstellen.

**Haspe,** 31. Juli. Seltsamer Haushalt. Bei Mutter Grün übernachtete bereits seit vier Tagen eine Frau mit ihrem Knaben. Sie hatte sich eine Laube in der Nähe des Kumpmann'schen Waldhauses zur Wohnung auserkoren und sich dort mit einigem Hausrat usw. häuslich eingerichtet. Die Polizei, der von dieser sonderbaren Unterkunft berichtet wurde, „löste den Haushalt auf", indem sie den Jungen einstweilen im Waisenhause unterbrachte, während die Frau angehalten wurde, sich sofort ein bewohnbares Zimmer zu verschaffen.

**Gelsenkirchen,** 31. Juli. Die Beisetzung der sechs ertrunkenen Kinder. Die Leichen der in der Lippe bei Haltern ertrunkenen Kinder wurden gestern mittag auf dem idyllisch gelegenen Friedhof der evangelischen Kirchengemeinde Schalke, dem sog. „Rosenhügel", zur letzten Ruhe bestattet. Vorher wurden die Särge aus den Wohnungen der einzelnen so schwer betroffenen Eltern geholt und auf sechs Leichenwagen nach der evangelischen Friedenskirche am Schalker Markt gebracht. Von Kindern wurden die Särge in die Kirche getragen und im Chor aufgebahrt. Das Chor war mit Palmen, Lorbeerbäumen, Blattpflanzen und Kandelabern geschmückt. Neben den Spitzen der Behörden waren ein Vertreter der kath. Geistlichkeit und der Synagogengemeinde, die Mitglieder der Stadtschuldeputation, Vertreter der höheren Lehranstalten und sämtlicher Volksschulsysteme der Großstadt erschienen. Von erschütternder Wirkung war der Augenblick, als die weißen Särge, die von der Stadtverwaltung gestiftet waren und deren jeder die rundumlaufende tiefsinnige Inschrift trug: „Harre meine Seele . . ." in die Kirche gebracht wurden. Die kirchliche Feier bestand in Gebet, einer längeren Ansprache des Pastor Meyer, Gesangvorträgen eines Kinderchores und des Kirchenchores und Vorträgen des Posaunenchores. Nach der kirchlichen Feier wurden die Särge von den Kindern wieder zu den Leichenwagen getragen und dann setzte sich der ungeheure Leichenzug in Bewegung. 12 Uhr langte der Zug, den eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge passieren ließ, auf dem Friedhof an. Die Särge wurden in das Massengrab hinabgesenkt, worauf Pastor Meyer ein Gebet sprach und abermals eine Leichenrede hielt. Herzzerreißende Szenen spielten sich an der offenen Gruft ab. Kinder riefen schluchzend die Namen ihrer in den Särgen schlummernden Geschwister, mehrere Frauen und Kinder erlitten Ohnmachtsanfälle.

**Duisburg,** 31. Juli. Massenausbruch aus dem Gefängnis. Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis sind nachts zwölf Untersuchungsgefangene, durchweg schwere Jungen, ausgebrochen. Sie hatten ein Loch in die Zellenwand gebrochen und sich dann an zusammengeknoteten Bettlüchern herabgelassen. Einer der Ausgebrochenen ist inzwischen wieder eingefangen worden. Die anderen erfreuen sich noch der Freiheit.

**Düsseldorf,** 31. Juli. Ein Bubenstück im Hofgarten. In der vergangenen Nacht ist ein schändliches Bubenstück im Hofgarten verübt worden. Bisher noch nicht bekannte Täter sind über die Einfriedigungen des Kinderbrunnens am Annasberg geklettert und haben von der Figur des einen Kindes einen Fuß abgebrochen. Das abgebrochene Stück konnte bisher trotz eifriger Nachforschung nicht aufgefunden werden. Der Oberbürgermeister setzt eine Belohnung von 5000 ℳ dem zu, der die nötigen Handhaben dafür bietet, daß die Täter strafrechtlich verfolgt werden können. Das Denkmal ist schon einmal im Winter 1905, kurz nach seiner Aufstellung in ähnlicher Weise beschädigt worden. Damals wurden durch Steinwürfe zwei Füße und eine Hand der Kinderfiguren abgeschlagen. Die Täter sind damals nicht ermittelt worden.

## Die Verteuerung der Milch.

Von einem Mitgliede des westfäl. Milchpreisausschusses erhalten wir eine längere Zuschrift, die sich mit der auch von uns übernommenen Notiz aus Iserlohn beschäftigt, nach der sich ein Landwirt in einer Zuschrift über die abermalige Erhöhung der Milchpreise wunderte und behauptete, daß dort seitens der Erzeuger kein Antrag auf Erhöhung des Milchpreises eingereicht worden sei und daß der seitherige Preis vollkommen genügt hätte. Demgegenüber ist festzustellen, daß der Westfälische Milchpreis-Ausschuß, der paritätisch aus Erzeuger-, Verarbeiter-, Handels- und Verbraucher-Vertretern zusammengesetzt ist, in seiner letzten Sitzung zwar eine Erhöhung des Erzeugerpreises von 5 ℳ auf 5,50 ℳ und der Verdienstspanne von 1,10 ℳ auf 1,40 ℳ beschlossen hat, daß aber diese Erhöhungen nur auf die sehr energisch vertretenen Forderungen der Landwirtschaft und der Molkereien schließlich unter der Voraussetzung angenommen worden sind, daß die Erzeuger bis Anfang August d. Js. auf weitere Erhöhung der Milchpreise verzichteten. Daraus geht klar hervor, auf wessen Veranlassung die Preise für die Milch innerhalb der Provinz Westfalen erhöht worden sind. Immerhin kann es begrüßt werden, daß aus Erzeugerkreisen selbst die letzte Milchpreiserhöhung als unnötig und unbegründet bezeichnet wurde, zumal jetzt seit einiger Zeit im Zusammenhang mit dem Sturze der Mark von den verschiedenen landwirtschaftlichen Stellen (Rheinlandbund, Westfälischer Bauernverein, örtliche landwirtschaftliche Vereinigungen, Molkereien) ein scharfes Drängen auf weitere bedeutende Erhöhung des Milchpreises gefordert wurde ein Preis von 7 ℳ eingesetzt hat.

In den Anträgen wurde vielfach zum Ausdruck gebracht, daß es Landwirte gäbe, die ihre Milch lieber an die Schweine und Kälber verfütterten, als daß sie dieselbe zum bisherigen Preise an die Molkereien und Verbraucher lieferten.

Solchen Landwirten ist es anscheinend völlig gleichgültig, daß die Arbeiter und gebrechlichen Rentner, die der Milch besonders bedürfen, infolge der Geldentwertung heute ein Einkommen haben, das sie kaum vor dem Verhungern schützt, es ist diesen Landwirten anscheinend auch völlig gleichgültig, daß die Beamten, deren Gehalt heute im Durchschnitt vielleicht das 20—25fache — bei den höheren Beamten allerdings bei weitem nicht so viel — des Friedensgehaltes beträgt, und daß die Arbeiter, deren Löhne im Durchschnitt vielleicht auf etwa das 40fache der Friedenslöhne gestiegen sind, schon bei dem heutigen „nur das 50fache des Friedenspreises" betragenden Milchpreises nicht wissen, wie sie die Milch für ihre Säuglinge, Kinder und Kranke bezahlen sollen.

Anerkannt soll jedoch aber auch werden, daß es eine ganze Anzahl Landwirte gibt, die mit der eben geschilderten Haltung ihrer Berufskollegen nicht einverstanden sind und das radikale Vorgehen derselben auf das entschiedenste verurteilen.

---

**Was beißt dem Schuh den Lebensfaden ab?**

Im Alltagsgebrauch muß das Schuhwerk der Reibung, dem Wasser und der Durchbiegung kräftigen Widerstand leisten. Dazu ist und bleibt das Leder nur dann befähigt, wenn der regelmäßig verwendete Schuhputz seine Geschmeidigkeit erhöht und seine Wasserdichtigkeit herbeiführt, also nicht bloß als Glanzmittel wirkt. Ein solches Lederpflegemittel verdoppelt dann leicht die Lebensdauer des Schuhwerks. Erfahrungsgemäß und nachweisbar ist das Beste, um diesen Zweck zu erreichen, eine nur aus reinsten Wachsen und unverfälschtem Terpentinöl hergestellte Paste, wie das weltbekannte Nigrin mit Garantieblatt.

---

# Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

59] (Nachdruck verboten.)

Das alles ging Henry Frederikssen an diesem Julimorgen durch den Sinn, als er voll Dankbarkeit gegen die Gnade des Schicksals den Verlauf dieser letzten drei Monate überdachte. Zweimal schon während seines kurzen Erdenwallens wäre er ohne den mutigen, klugen und hochherzigen Beistand seiner Schwester ein hoffnungslos verlorener Mann gewesen. Zweimal hatte ihre Liebe ihn vom sicheren Untergange gerettet, und wenn ihm der mit den besten Aussichten begonnene Aufstieg jetzt wirklich glückte, so hatte er einzig ihrer tapferen und geduldigen Liebe dafür zu danken.

Es war eine Schuld, die Henry niemals restlos würde tilgen können — eine Schuld, die ihn nach ihrem Willen gewiß nicht drücken sollte und deren er sich doch oft genug mit einem gewissen Bangen bewußt wurde. Denn er würde sie um vieles leichter und sorgloser getragen haben, wenn er sich hätte in dem Glauben wiegen dürfen, daß Helga in ihrer neuen Lebensaufgabe eine Art stillen Glückes gefunden habe. Sie tat ja sicherlich alles, was in ihren Kräften stand, um in ihm diesen Glauben zu erwecken. Sie zeigte sich ihm niemals traurig oder auch nur verstimmt. Ihre warme Teilnahme an allem, was ihn beschäftigte, trug das Gepräge der vollsten Aufrichtigkeit, und ihre Freude an seinen Erfolgen war von einer Herzlichkeit, die auch nicht den leisesten Verdacht der Verstellung aufkommen lassen konnte. Und doch gab sich Henry keiner Täuschung darüber hin, daß sie im Verborgenen litt, daß ihr schönes Gesicht nicht zu allen Stunden jenen ruhig heiteren Ausdruck hatte, durch den sie ihm ihre Zufriedenheit mit der neuen Gestaltung ihres Lebens zu beweisen suchte. Er wußte es, weil er fühlte, daß es so sein müsse; weil es ihm unnatürlich vorgekommen wäre, wenn es anders hätte sein können. Sie war zu jung und voll zu warmen Lebens, um in dieser mehr mütterlichen als schwesterlichen Fürsorge für einen Bruder volles Genügen zu finden. Dann und wann wenigstens mußten sich notwendig in ihrem Herzen Wünsche regen, für die es in dem Rahmen ihres jetzigen Daseins keine Erfüllung gab. Und zweifelhaft war für Henry nur das eine, ob diese Wünsche noch ihrem Gatten galten, oder einem neuen, ungreifbaren Glück, dem ihre Seele vielleicht noch nicht einmal Gestalt und Namen zu geben wußte.

Er fragte sie nicht; denn bei aller Innigkeit ihres Verhältnisses war etwas in ihrem Wesen, das ihm das Fragen verbot. Und für Vermutungen nach der einen oder der anderen Richtung hin bot ihr Benehmen ihm keinen Anhalt. Niemals war sie es, die das Gespräch auf Hubert brachte, und wenn es dennoch aus irgendeinem Grunde unvermeidlich war, daß sein Name genannt wurde, so verriet sie durch nichts, daß die Erinnerung an ihn ihr Herz in rascheren Schlägen klopfen mache. Es gab seit ihrer Abreise aus München keinerlei Verbindung mehr zwischen ihr und ihrem Manne. Sie hatten einander nicht geschrieben; aber Hubert hatte durch einen ihm befreundeten Rechtsanwalt Helga mitteilen lassen, daß er es ihr vollkommen freistelle, ob sie in sein Haus zurückkehren oder ihren Wohnsitz außerhalb Münchens wählen wolle.

Auch einer etwa von ihr beabsichtigten Scheidung werde er sich nicht widersetzen, und er sei sogar bereit, sich für den allein schuldigen Teil erklären zu lassen, vorausgesetzt, daß der geltend gemachte Scheidungsgrund ihn nicht an seiner Ehre schädige. Immerhin aber bitte er, eine endgültige Entschließung bis zu seiner Rückkehr nach München hinauszuschieben, oder wenigstens so lange, bis er über die Gestaltung seiner Zukunft mit sich selber völlig im reinen sei. Henry wußte, daß seine Schwester auf diesen Brief keine Antwort erteilt hatte, und er ahnte noch heute nicht, ob sie sich mit dem Gedanken an eine Scheidung trug. Nur ein einziges Mal hatte er versucht, auf dem Umwege vorsichtiger Andeutungen ihre Meinung zu erfahren; aber sie hatte ihn mit ruhiger Freundlichkeit gebeten, diesen Gegenstand nicht zu berühren und sich an ihrem Versprechen genügen zu lassen, daß sie ihn unter keinen Umständen verlassen werde, so lange ihre Anwesenheit ihm noch von irgendwelchem Nutzen sein könne. Seitdem war von Helgas Ehe zwischen den Geschwistern in der Tat nicht mehr die Rede gewesen. Und der Name des Malers war in ihren Unterhaltungen nur gefallen, wenn, wie es sich in diesen drei Monaten wiederholt ereignet hatte, von Münchener Geschäftsleuten eine Anfrage an die junge Frau gelangt war, wie es mit der Bezahlung dieser oder jener Rechnung gehalten werden solle, da von dem noch immer abwesenden Herrn Almröder eine Erklärung darüber nicht zu erlangen sei.

Es hatte sich immer nur um verhältnismäßig geringfügige Beträge gehandelt, um Summen, deren Begleichung recht wohl aus einfacher Vergeßlichkeit unterblieben sein konnte, und Helga hatte die Mahnungen jedesmal einfach durch Uebersendung des Geldes beantwortet. Wenn sie ein Verlangen danach fühlte, ihren Gatten wiederzusehen, so mußte sie diese Sehnsucht jedenfalls vor jedem fremden Auge zu verbergen, und wenn sie einen Groll gegen ihn hegte, so verschloß sie ihn im tiefsten Innern ihres Herzens. —

Ein Postbote trat ein, um Henry ein Telegramm zu überreichen, das nicht an die Firma, sondern an ihn persönlich adressiert war. Er löste ohne besondere Neugier das papierne Siegel, aber er fühlte sich von heftigem Erschrecken durchzuckt, als er mit einem Blick die wenigen Worte der Depesche überflog.

Das Telegramm war in der Tat sehr wohl danach angetan, ihn mit Bestürzung zu erfüllen, denn es lautete:

„Hubert Almröder hier schwer erkrankt. Lebensgefahr nicht ausgeschlossen. Bitte, Frau Almröder benachrichtigen.

Dr. Joseph Asam."

Aufgegeben war das Telegramm in München. Der Maler mußte also von seiner langen Reise endlich zurückgekehrt sein. Und da der unterzeichnete Absender ohne Zweifel der Arzt war, in dessen Behandlung er sich befand, so gab sich Henry keiner Täuschung darüber hin, daß die Mitteilung sehr ernst zu nehmen sei, und er durfte nicht einen Augenblick zögern, Helga mit ihrem Inhalt bekanntzumachen. Beklommenen Herzens stieg er zu seiner im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung empor, denn eine sichere Ahnung sagte ihm, daß dieser unerwartete Zwischenfall eine neue große Veränderung für ihn bedeuten würde, und gewiß alles andere eher, als eine Veränderung zum Besseren.

(Fortsetzung folgt.)

# Letzte Drahtmeldungen.

### 4026 deutsche Zeitungen und Zeitschriften eingegangen.

Wie der Hauptschriftleiter der „Kölnischen Volkszeitung" Dr. Höber feststellte, haben bisher infolge der schwierigen Verhältnisse 3800 deutsche Zeitungen und Zeitschriften ihr Erscheinen eingestellt. Mit 1. Juli haben weitere 226 Zeitungen und Zeitschriften zu erscheinen aufgehört, sodaß bereits 4026 deutsche Blätter dem Niedergang unserer Wirtschaft zum Opfer fielen.

### Der Millionendefraudant verhaftet.

Tu. **Lübeck**, 1. Aug. Der mit einem Wertpaket von 4 Millionen ℳ flüchtig gewordene Postschaffner Arnholt ist am Sonntag mittag in Mölln durch Lübecker Kriminalbeamte, die die Spur des Täters in einem Automobil verfolgten, festgenommen worden. Das Paket mit den 4 Millionen ℳ hatte der Postschaffner noch bei sich.

### Mittwoch Entscheidung in Bayern.

Tu. **München**, 1. Aug. Die Antwort auf den Brief des Reichspräsidenten an den bayerischen Ministerpräsidenten wird erst in einem am Mittwoch einzuberufenden Ministerrat zur Beratung kommen.

### Die Zusammenkunft Poincarees und Lloyd George.

Tu. **Paris**, 1. Aug. Es wird bekannt, daß Frankreich benachrichtigt worden ist, daß es dem englischen Premier angenehm ist, mit Poincaree am 7. August in London zusammenzukommen wo dann die Lage der Reparationsfragen gründlich geprüft werden soll. Man hofft, daß dann auch die italienische Krise vorüber ist, sodaß der belgische und italienische Vertreter zu den Verhandlungen eingeladen werden können. Die Verhandlungen werden nicht, wie ursprünglich vorgesehen, den Charakter einer Vollkonferenz tragen.

### Das Todesurteil im Brügger Mordprozeß.

Tu. **Brügge**, 1. Aug. Das Gericht hat gestern die beiden Angeklagten, den Freiherrn von Wagern und den Prinzen August von Stollberg-Wißlar des vorbedachten Mordes für schuldig befunden und für beide einstimmig die Todesstrafe ausgesprochen.

### Ostgalizischer Aufstand.

Tu. **Breslau**, 1. Aug. Die Meldungen der galizischen Presse lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß in Ostgalizien gegenwärtig Zustände herrschen, die einen Aufstand gleichen. Die polnischen Blätter, die nur andeutungsweise berichten, müssen zugeben, daß von ukrainischer Seite Post, Telegraphen und Eisenbahnen schwer gestört werden, und daß auch bewaffnete Zusammenstöße zwischen kleineren Trupps der Bevölkerung und dem polnischen Militär vorgekommen sind.

---

**Wetter Aussichten für mehrere Tage im voraus.**

4. August: veränderlich, warm.
5. August: wenig verändert.

# Turnen u. Sport

### Turnen.

**Siegreicher Turner.** Am Sonntag errang der Turner Hermann Garde auf dem Kreis-Gruppen-Fest in Dortmund die Kreismeisterschaft am Barren in der 1. Klasse, ferner den 1. Ehrenpreis am Reck in Kraft, und den 1. Preis im Barren-Schwung der 1. Klasse.

### Schwimmen.

Nachstehend seien die Ergebnisse der wassersportlichen Veranstaltung des hiesigen Schwimmvereins vom Sonntag mitgeteilt.

Die Leistungen, die gezeigt wurden, waren im allgemeinen recht gut. Das 150 Meter-Hauptschwimmen sah Weber, Unna als 1. Sieger um Handbreite vor Engelmann (Iserlohn), dem Herrmann (Witten) mit 1 Meter Abstand folgte. Das Hauptschwimmen 150 Meter Brust gewann Cosen (Iserlohn) vor seinem Vereinskameraden Tonacel, dem mit je drei Fünftel Sek. Abstand Buchholz (Dortmund) und Bierhoff (Schwerte) folgten. Das Hauptspringen sah Schnabel (Iserlohn) als 1. Sieger vor Stebling (Unna), Pöpner (Witten) und Drausfeld von demselben Verein. Im Ringen für Vereine ohne Winterbad belegte Hüls, (Wetter) den 1. Platz mit zwei Drittel Punkten vor Schairer (Schwerte), dem mit mehreren Punkten Abstand Roop (Unna) und Bach (Herdecke) folgen. Im 50 Meter-Brustschwimmen für Vereine ohne Winterbad, bei dem 54 Teilnehmer starteten, wurde Wenner (Unna) 1. Sieger um Handschlag vor Malkowsky (Altena) und Bierhoff (Schwerte). Buschhaus (Schwerte), der im letzten Jahre noch als Jugendlicher startete, errang in diesem Lauf mit guter Zeit den 5. Kranz. Das Streckentauchen gewann Baumgärtner (Witten) vor Bormann (Altena) Köster (Schwerte) und Raubeck (Unna). Im Zweikampf für Herren über 35 Jahre errang die meisten Punkte Nicken (Dortmund) vor Siegemann (Schwerte), Sauer (Wetter) und Bunping (Iserlohn). Die kurze Strecke 50 Meter beliebig gewann Schilkof (Iserlohn) vor Rohaupt (Witten), Engelmann (Iserlohn) und Herrmann (Witten). Im Jugendschwimmen sind die ersten Sieger Schulte (Iserlohn), Goielle (Iserlohn), Brandt (Schwerte) und Schlegel (Unna).

Die Eröffnungsstaffel 4×50 Meter Brust gewann Witten vor Iserlohn und Unna, die Hauptstaffel 4×50 Meter beliebig Iserlohn vor Witten.

Das Wasserballspiel Witten gegen Iserlohn konnte Witten mit 2 : 0 für sich entscheiden (Halbzeit 1 : 0 für Witten).

# Volkswirtschaft und soziales Leben

## Die soziale Frage

nimmt seit Jahrzehnten in der Tagesordnung der Weltgeschichte die wichtigste Stelle ein. Sie ist nicht bloß eine Magenfrage: wäre sie dies allein, so wäre die Lösung bedeutend leichter. Sie ist zugleich eine tief sittliche und darum eine unendlich schwerere. Die soziale Frage ist die: Wie müssen die gesellschaftlichen Verhältnisse beschaffen sein, daß die Bürger des Staates zufrieden und möglichst behaglich in denselben leben können? Daß die Lebensbedingungen in unseren modernen Staaten in der Tat nicht so sind, weiß nachgerade jedes Kind: davon zeugen nahezu täglich die Ausbrüche der Wut der arbeitenden Klassen, auch die ständigen Klagen des bisherigen Mittelstandes und die zwar gutgemeinten, aber unfähren Versuche der Gesetzgebung, die das Rechtsgefühl des Volkes nicht zu stärken vermögen. —

Die soziale Frage ist eine materielle und sittliche Frage. Die sittlichen Grundsätze zu ihrer Lösung schöpfen wir aus den ewigen seit Beginn der Menschheitsgeschichte gültigen sozialen Gesetzen, wie sie uns durch das Christentum überliefert worden sind. Darin ist unsere Auffassung über das Verhältnis von Kapital und Arbeit enthalten. Wie aus einem unversiegbaren Brunnen schöpfen wir aus ihm das heilende Wasser für die gesellschaftlichen Wunden. Ja, wir sind der Meinung, daß, wenn es immer in breiten, klaren Strömen, ungetrübt und unverschlackt, befruchtend durch das Land geflossen wäre, daß es dann überhaupt keine „soziale Frage" zu lösen gäbe. Damit wollen wir sagen, daß die Arbeitgeber, die Kapitalbesitzer, in ihrer Mehrzahl ihre vollen christlichen Pflichten, die ihnen zu Lasten ihrer Stellung in dem gesellschaftlichen Organismus auferlegt sind, gegenüber den Arbeitern nicht erfüllt haben, daß sie zwar dem Namen und ihrem äußeren Gebaren sowie dem Ansehen nach, das sie genossen, vor den Menschen als Christen, oft sogar als fromme Christen galten und sich selbst für solche hielten, — daß sie es dem Geist nach nicht waren und es auch wohl nicht sein mochten. Hörten wir doch oft genug selbst in sozialistischen Versammlungen das Geständnis: Hätten wir wirkliches Christentum, ein Christentum der Tat, dann brauchten wir die Sozialdemokratie nicht! Und sehr regelmäßig antwortete die Menge wie aus einem Munde: Sehr wahr!

**Ja, hätten wir wirkliches Christentum, ein Christentum der Tat! Dann würde kein Mensch in Kellerlöchern, auf kalten Dachzimmern oder in sonstigen dumpfigen ungesunden Steinhöhlen zu hausen brauchen, dann wäre die Wohnungsfrage glatt gelöst.**

**Hätten wir wirkliches Christentum, dann brauchten wir nicht von der entsetzlichen Tatsache zu hören, daß so und so viele Kinder ohne Hemd und genügende Unterwäsche umherlaufen, dann wäre die Bekleidungsfrage gelöst.**

**Hätten wir wirkliches Christentum, dann brauchten nicht Hunderttausende an Unterernährung zu leiden, dann wäre die Ernährungsfrage gelöst.**

Mit einem Worte: Die Magenfrage wäre gelöst, wenn die sittliche Frage gelöst wäre, d. h., die Frage: Wie durchdringen wir das private und öffentliche Leben mit dem Geist des Christentums? Man hat es wahrlich nicht daran fehlen lassen, den Arbeitern den Geist des Christentums zu predigen, um so die sittliche Seite der sozialen Frage an ihnen zu lösen. Und doch ist auf ihrer Seite auch die Magenfrage zu lösen. Diese aber könnte gelöst werden, wenn die sittliche Frage zunächst einmal auf seiten der Besitzenden eine befriedigende Lösung gefunden hätte.

Daran hapert es. Und es hapert daran, weil jener Seite das Christentum nicht so dick mit Tinte hinter die tauben Ohren geschrieben wird, wie sie es verdiente.

Gewiß ist es richtig, daß auf seiten der Arbeiterschaft jahrzehntelang die materielle Seite der sozialen Frage in den Vordergrund geschoben worden ist, mit einigem Recht, denn auf seiten der Arbeiterschaft ist die materielle Besserstellung eine der wichtigsten Voraussetzungen für die sittliche Hebung ihrer Klasse. Erst essen, dann denken. Ein leerer Magen macht Revolution. Eine schlechte und ungesunde, kalte und ungemütliche Wohnung treibt ins warme, behagliche Wirtshaus. Trotzdem ist von den Arbeiterorganisationen außerordentlich viel an sittlicher Erziehungs- und Bildungsarbeit geleistet worden. Wenn nun neuerdings auch auf sozialistischer Seite die Erfahrung gemacht worden ist, oder vielmehr die Erkenntnis sich durchgerungen hat und an die Öffentlichkeit zu treten wagt, daß man mit dem Materialismus nicht auskommt, daß man mehr als bisher die soziale Arbeiterbewegung ethisch vertiefen muß, so ist das erfreulich und rechtfertigt die seit Jahrzehnten seit ihrer Gründung eingenommene grundsätzliche Haltung der christlichen Arbeiterorganisationen. Tatsächlich ist die Zahl der sozialistischen Stimmen, die einen geistigen Wiederaufbau der Sozialdemokratie für notwendig halten, nicht gering, und die Ansätze für die Verbreitung der Erkenntnis, daß mit radikalen Streichen, mit Putschversuchen, wilden Streiks und Gewalttätigkeiten nichts zu erreichen ist und nichts anderes erreicht wird, als eine materielle und sittliche Schwächung der Arbeiterschaft, zeigen sich auch darin, daß die Arbeiterschaft mehr und mehr von dieser Art Kampfmethoden abgekommen ist, daß diese Kampfmethoden nur noch einen immer kleiner werdenden Kreis von Anhängern finden. Das ist, wie gesagt, erfreulich: aber auf christlicher Seite hat man im allgemeinen kein Recht, ein Triumphgeheul anzustimmen, denn in dem Maße, in welchem die Sozialdemokratie gegenüber dem Materialismus der Massen versagte, hat man auf christlicher Seite gegenüber dem Materialismus der herrschenden kapitalistischen Oberschicht versagt. Wir haben nicht, vermocht, ihn zu überwinden. Und wenn die Zahl der sozialistischen Stimmen nicht gering ist, welche eine Abkehr vom materialistischen Geiste für notwendig halten, die Zahl der Stimmen **auf christlicher Seite** ist ebenfalls nicht gering, die **eine schärfere Stellungnahme gegenüber dem älteren materialistischen Geiste des Kapitalismus fordern,** die eine **Abkehr von dem Gehen- und Geschehen-lassen in Staat und Gesellschaft** eine restlose **Klärung der sozialen Prinzipienfrage im Geiste und in der Wahrheit des Christentums fordern.**

Und so ist denn drittens die soziale Frage auch eine Frage der Wahrheit! Vor allem eine Frage der Wahrheit gegen sich selbst. Aber es ist so unendlich schwer, diese Wahrheit einzugestehen, auf beiden Seiten. Unter sich, im vertrauten Kreise, ja, da findet man wohl den Mut zur Wahrheit, aber vor der Oeffentlichkeit klappt er jämmerlich wieder zusammen. Da zittert der eine vor der aufbegehrenden Masse, der andere vor der herrschgewohnten Klasse; da schränkt man ein und hebt mit einem Nachsatz den Vordersatz wieder auf, aus eitel Menschenfurcht und auch aus widerwärtiger „taktischer" Schläue und Gerissenheit, damit der Gegner „keine Anknüpfungspunkte" finde.

Sagen wir die Wahrheit. Sagen wir, was ist! An Apostrophen der sozialen Wahrheit hat es bis auf christlicher Seite sicher nicht gefehlt. Aber was haben wir denn von den Lehren eines Ketteler, der Wichern, Manning, Bodelschwingh, Vogelsang u. a. in die Tat umgesetzt? Wenn das, was sie schon vor einem halben Jahrhundert lehrten und taten, die Leitung der Gesellschaft ermöglichte, dann sind ihre Lehren und Taten zur Lösung der sozialen Frage wahrlich schlecht befolgt worden. Das zeigt uns die heutige, nur dem Namen nach christliche Gesellschaftsordnung, die in Wahrheit nichts anderes ist als eine jeder sittlichen Idee bare materialistische Gesellschaftsunordnung.

*

## Ueber die Wirtschaftslage in der Eisen- und Metallindustrie

äußert sich das Reichsarbeitsblatt wie folgt: „Im Mai war in der Eisen- und Metallindustrie der Lieferungseingang ebenso ruhig wie im April. Da die Eisenpreise für den Monat Mai unverändert blieben, fiel auch diejenige Nachfrage fort, die im April aus Furcht vor weiteren Preiserhöhungen erfolgt war. Für das Auslandsgeschäft war vielfach entscheidend, daß die deutschen Erzeuger mit ständig steigenden Belastungen (Börsenverkehrssteuer, Kohlen- und Umsatzsteuer, Frachten usw.) zu rechnen haben: ausländische Unternehmungen konnten auf dem Weltmarkt durch niedrigere Preisstellung, wie durch Zusicherung kürzerer Lieferfristen zahlreiche Aufträge an sich bringen. Der Bericht der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller über **die Lage des rheinisch-westfälischen Eisenmarktes** im Mai hebt hervor, daß amerikanische Zeitschriften in letzter Zeit wiederholt darauf hingewiesen, daß bereits 1920 Deutschland, nachdem es 1913 in der Eisen- und Stahlausfuhr die Führung hatte und die Vereinigten Staaten und England hinter sich ließ, durch die vereinigte Ausfuhr Frankreichs und Belgiens geschlagen worden ist: man erwarte in Amerika eine vollkommene Stillegung der deutschen Eisen- und Stahlausfuhr, sobald der Ausgleichsvorgang zwischen dem deutschen Inlands- und Weltmarktpreis sich unter dem Druck der verbündeten Mächte restlos vollzogen haben wird. Für Feinbleche ist nach Angabe dieses Berichtes das Auslandsgeschäft bereits vollständig in Wegfall gekommen: die Auslandspreise sind, je nach Blechstärke, 2000 bis 3000 Mk. niedriger als die deutschen Inlandspreise: für Walzdraht ist die Wettbewerbsfähigkeit im Auslande aufs stärkste erschwert. Mit verzinkten Röhren ist Deutschland z. B. in Spanien bereits teurer als England, Belgien oder Frankreich. **Der Kohlen- und Koksmangel** hielt im Mai nicht nur an, sondern verschärfte sich noch vielfach. Es fehlt vor allen Dingen an Qualitätskohle. Um überhaupt die Aufrechterhaltung der Betriebe sicherzustellen, haben z. B. westfälische Walzwerke englische Kohle kaufen müssen, und sich dadurch Belastungen auferlegt, die sie vielfach nicht in der Lage sind, wie der Altenaer Handelskammerbericht betont, wieder einzuholen. Auch der Ankauf fremden, selbst ausländischen Roheisens war wegen der mangelhaften Zufuhr an Koks, der die vollständige Ausnutzung der in Betrieb befindlichen Anlagen unterbindet, notwendig zur Inganghaltung der Betriebe. Nach einzelnen Berichten an das Reichsarbeitsblatt hat verschiedentlich Roheisenmangel zu vorübergehenden Betriebsstillegungen genötigt, so wird von einem Berichterstatter z. B. Betriebsstillstand am 1., 2. und 3. sowie am 15. 17. des Berichtsmonats gemeldet.

*

## Was ist „Weltmarktpreis?"

Wer hätte nicht schon einmal dieses Wort gebraucht? In Versammlungen kann man es hören, die Zeitung spricht davon. Man sagt z. B., dieses oder jenes Produkt steht über dem Weltmarktpreis: einmal heißt die Parole: Das Heil liegt in der Annäherung an Weltmarktpreise: ein andermal: Wir müssen unter dem Weltmarktpreis bleiben.

Was ist nun „Weltmarktpreis"?

Zunächst müssen wir aber feststellen, daß es einen reinen Weltmarktpreis nicht gibt und er auch nirgendwo bezahlt wird. Man hat sich die Sache nicht so vorzustellen, als ob vielleicht ein oberster Kaufherr dasäße, der jetzt für die Waren einen allgemein gültigen Satz aufstellte. Aber so wenig ein Mensch deshalb an dem Fallgesetz zweifelte, weil noch nie ein Fall genau den Fallgesetzen entsprach, ebensowenig kann die oben gemachte Feststellung daran hindern, wenigstens theoretisch von einem „Weltmarktpreis" zu sprechen.

Zunächst: Mit dem Kleinhandel hat der Weltmarkt nichts zu tun. Wenn wir einen Anzug in Schwerte oder in Kappstadt in Südafrika kaufen, so wird der Preis durch so viele verschiedene Momente geteilt, daß keine auch nur annähernde Gleichartigkeit festgestellt werden könnte. Also dafür gibt es keinen Weltmarktpreis. Ganz etwas anderes aber ist es mit den börsenmäßig gehandelten Waren: Kohle, Metalle, Getreide, Erze, Chemikalien, Textilrohstoffe, Hölzer, Futtermittel. Für diese Waren entsteht bei der Preisbildung eine gewisse Uebersichtlichkeit, weil die Börsen stets miteinander in Verbindung stehen und Vorräte und Nachfrage fast stündlich festgestellt werden.

Aber was hierbei an Preisfeststellungen herauskommt, ist noch kein Weltmarktpreis, denn bei den an der Börse festgestellten Preisen handelt es sich um eine Summe, die nur für einen näher bezeichneten Ort „loco" gilt, d. h., am Erzeugungsort selbst, also ohne Fracht und Verpackung: oder es heißt z. B. frei Hamburg, d. h. Preis des Erzeugers plus Frachten. Jetzt müssen aber dabei noch die Zölle der einzelnen Länder berücksichtigt werden bei der Preisbestimmung. England z. B. ist Freihandelsland für manche Artikel, d. h. man braucht keinen Zoll darauf zu entrichten bei Ausfuhr oder Einfuhr. Umgekehrt hat z. B. Deutschland für manche Waren hohe Ausfuhr- und Einfuhrzölle oder gar Ausfuhrverbote. —

Wenn wir nun von Weltmarktpreisen sprechen, so müssen diese Preise nicht mit Zöllen oder Frachten belastet sein: denn wenn wir mit Zöllen usw. belastete Preise nehmen, so erhalten wir „relative" Preise, weil sie nur für die jeweils bezeichnete Entfernung im jeweils genannten Land möglich sind.

Wenn man den Begriff „Weltmarktpreis" vorbehaltlich aller gemachten Einschränkungen auf eine Formel bringen wollte, so kann man vielleicht sagen: Unter Weltmarktpreis versteht man den in Gold ausgedrückten Preis von börsenmäßig gehandelten Waren am Erzeugungsort in Freihandelsländern.

In der Praxis ist es üblich, den mittleren Wert zwischen englischem und amerikanischem Handelspreis als Weltmarktpreis anzunehmen. Man ersieht schon aus diesen kurzen Darlegungen, daß die Frage der Weltmarktpreise gar nicht so leicht ist.

* * *

Auf Grund der §§ 926 und 936a der R.-V.-O. (R.-Ges. vom 11. 4. 1921 Art VII und VIII) wird der am 17. Oktober 1921 festgesetzte **durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter im Bezirke des Oberversicherungsamtes Dortmund für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1922** wie folgt geändert:

| Versicherungsamt | Landwirtschaftliche Arbeiter | | | | | | Forstarbeiter | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | männliche Personen: | | | weibliche Personen: | | | männliche Personen: | | | weibliche Personen: | | |
| | unter 16 Jahr | von 16-21 Jahr | über 21 Jahr | unter 16 Jahr | von 16-21 Jahr | über 21 Jahr | unter 16 Jahr | von 16-21 Jahr | über 21 Jahr | unter 16 Jahr | von 16-21 Jahr | über 21 Jahr |
| | ℳ | ℳ | ℳ | ℳ | ℳ | ℳ | ℳ | ℳ | ℳ | ℳ | ℳ | ℳ |
| Hörde Land . . . | 5400 | 9000 | 11400 | 4200 | 6000 | 7800 | 7800 | 13200 | 16800 | 5400 | 7800 | 9600 |

Dortmund, den 15. Juli 1922 — Oberversicherungsamt.

Veröffentlicht:

Hörde, den 20. Juli 1922

Versicherungsamt des Landkreises Hörde:
Der Vorsitzende: gez. Hausmann.
Landrat.

---

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

**Heinrich Humme**

nach langem, schweren Leiden, im 72. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen

Um stille Teilnahme bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Barenfeld, Hagen, den 3. Juli 1922.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 3. August, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

---

Die Hausandacht für den verstorbenen

**Rentner Adolf Petersmann**

findet erst am **Mittwoch 2. August**, nachmittags 4½ Uhr, im Trauerhause in **Rheinen** statt.

Die Beisetzung erfolgt am Donnerstag, 3. August, nachmittags 4 Uhr, in Langerfeld (Kreis Schwelm).

---

**Danksagung.**

Für die vielen herzlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen Beteiligten auf diesem Wege unseren **innigsten Dank** aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
**Frau August Schulte.**
Westhofen, 26. Juli 1922. 3242

---

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Kindes, sowie für die überaus reichen Kranzspenden, spreche ich allen hierdurch meinen herzlichsten Dank aus.

Besonders danke ich dem Herrn Lehrer Hömberg für seine rege Teilnahme und Bemühungen.

**Ww. Groll und Kinder.**

---

**Trauerbriefe** liefert schnellstens **Druckerei C. Brabs**

---

**Achtung!**
Billiger Hausbrand.
Empf. z. Vermisch m. Nuß bl. bergmannsscheinfrei
**Ia. trockene Schlammkohlen**
zu Mk. 50,— pro Ztr.
**Adolf Schmidt, Kohlenhandlung.**

---

**Allangesehene rhein. Akt.-Ges.**

sucht für ihre Transport-, Automobil- u. Zufuhr-Vers.-Branchen allerorts Vertreter und stille Vermittler. Herren oder Firmen mit Beziehungen zu Industrie-, Handels- und Automobil-Kreisen bietet sich gute fortlaufende Verdienstmöglichkeit. Weitestgehende Unterstützung durch Fachmann.

Briefe unter **Df. 420 an Ala-Haasenstein & Vogler**, Düsseldorf, Hansahaus.

---

**Allgemeine Ortskrankenkasse in Schwerte-Ruhr.**

**Bekanntmachung.**

Gemäß Vorstandsbeschluß vom 6. Juli 1922 Nr. ) und Ausschuß-Beschluß vom 27. Juli 1922 erhalten die §§ 18 und 41 unserer Satzung folgenden Zusatz:

| Klasse | von | bis | Grundlohn | 6 Arbstg. | 7 Arbstg. |
|---|---|---|---|---|---|
| XII | 78.— | 85.99 M. | 80.— M. | 33.60 M. | 39.20 M. |
| XIII | 86.— | 95.99 „ | 90.— „ | 37.80 „ | 44.10 „ |
| XIV | 96.— | 105.99 „ | 100.— „ | 42.— „ | 49.— „ |
| XV | 106.— | 116.99 „ | 110.— „ | 46.20 „ | 53.90 „ |
| XVI | 117.— | und höher | 120.— „ | 50.40 „ | 58.80 „ |

Die Zusatzbeiträge für Familie wöchentlich 4 M bleiben gleich

Die Herren Arbeitgeber werden ersucht, umgehend Lohnübersicherten zwecks Neueinteilung der Verwaltung, Moltkestraße 44, einzureichen.

Bei Nichtabgabe erfolgt Einteilung durch die Verwaltung.

Diese Bestimmungen gelten vom 1. August 1922 an.

Schwerte, den 1. August 1922.

**Der Vorstands-Vorsitzende:**
3284 Franz Stelbrink.

---

**Bekanntmachung.**

Ab 2. August treten folgende Fahrplanänderungen ein:

Auf der Linie Schwerte—Westhofen:
Vorm. erster Wagen ab Schwerte 6¹¹
Vorm. erster Wagen ab Westhofen 7⁰⁶

Auf der Linie Hörde—Aplerbeck:
Vorm. von 6⁰⁹—12⁰⁹ 30 Minuten
von da ab 15 Min.-Verkehr, wie bisher.

Auf der Linie Barop—Eichlinghofen:
letzter Wagen ab Barop 9⁰⁰
letzter Wagen ab Eichlinghofen 9¹⁷

**Hörder Kreisbahnen.**

---

**Benzin**
**Carbolineum**
**Chemikalien**
**Säuren**
für Handel und Industrie — Originalgebinde oder im Anbruch
**Wilh. Heppe**
Chemikaliengroßhandlung
Telefon 465 — Friedrichstr. und Ostenstr.

---



**Reines**

Terpentinöl verbunden mit den edelsten Wachsen, das ist
**Schuhputz Nigrin**
mit Garantie-Staniolblatt.

---

**Achtung!** Zahle für **Achtung!**
Lange Weinflaschen 6,— Mk.
Literflaschen 4,— Mk.
Für alle anderen gangbaren Sorten Tagespreis.
**Otto Meyer, Rohproduktenhandl. Nordstr. 8.**

---

**Lichtspiele „Zur Reichskrone"**

Nur 3 Tage!
Dienstag — Donnerstag!

**Die Gassenkönigin**

Sittendrama in 5 Akten und einem Vorspiel mit Traute Traunack in der Hauptrolle.

Ferner der große historische Film

**Der galante König**

**August der Starke!**

Kulturbild aus dem Barock in sechs Abteilungen von Alfred Halm und Hermann von Schmeling

---

**F. W. Nippus, Ostenstraße 26**
(Zur Helle) Fernruf 468.
Schokoladen und Zuckerwaren en gros.
Erzeugnisse erster Firmen.
Verkauf nur an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

---

**Akten, Zeitungen, Druck-Papierabfälle**
sowie jegliche Sorten
kauft jederzeit und läßt abholen
**Carl Braus,** Schwerte Telefon 62.

---

„Flohschreck" (1921 Ehrendiplom preisgekrönt)
**tötet Menschen-,**
Hunde-, Hühner-, Tauben- und Erdflöhe, Tauben- und Vogelmilben, Geflügelmagenlefer und Blattläuse, Ameisen, Schwaben, Kakerlaken, Schweine-, Ziegen-, Kuh- und Pferdeläuse sowie Wanzen.
Achten Sie auf den Namen „Flohschreck".
Medizinal-Drogerie Wilhelm Heppe, Ostenstr. 3

---

**O-d-e-o-n**
Varietee-Palast
Dortmund
Brückstraße 39/41
Telefon 3047 u. 4900

Das neue phänomenale August-Programm
10 Sensation. Debuts 10
Zwei Leitner's in ihrem Original-Akt „Mysterium"
Duros-Compagnie, in ihrer Neuheit „In den Rädern eines Stahlwerks."
Vier Original Ottruds Gesang u. Verwandlungs-Shetsch.
Drei Hellas, phänomenale Meister-Gladiatoren
La Melanita, d. spanische Verwandlungstänzerin
Artur Altmann, der urkomische Parodist und Komiker
Willy Eberhard, Kammermusiker und Piston-Virtuose
Paul Atilla, der elegante Kraft-Jongleur
Lotte Janowsky, die jugendliche Equilibristin
Willy Morley-Comp. die drolligen Musikal-Exentriker

Karten sind an der Kasse von 10—1 Uhr und ab 4 Uhr ununterbrochen zu haben.

---

**Mutterberatung**
Schwerte
Mittwoch, den 2. Aug. 1922
nachmittags 2½ Uhr
Schwerte, altes Rathaus, Brückstr.

---

Gebrauchte
**Handkarre**
2 räderig, stark gebaut, abzugeben. 3280
Zu erfr. in d. Geschst.

---

**Buchhalter (in)**

sofort oder später gesucht. Selbige müssen mit der doppelt-amerikanischen Buchführung vollständig vertraut sein, selbständig arbeiten können und abschlußsicher sein. Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften. Angabe der Gehaltsansprüche und frühesten Eintrittstermin unter F. 3249 an die Geschst. d. Ztg.

---

**Wohnungstausch**

Abzugeben: 5 Zimmer in Schwerte, Nähe des Bahnhofs, in besserem Hause, suche dafür: 4 Zimmer in gutem Hause in Westhofen oder Schwerte.

Schriftl. Angebote unter F 3279 an d. Geschst. d. Zeitung erbeten.

---

Gut erhaltener
**Gasherd**
zu verkaufen. 3267
Hagenerstr 18.

---

Einige
**Schlosserlehrlinge**
für Maschinenbau stellt ein. 3236
Wo sagt d. Geschst.

---

**Sommersprossen!**
Ein einfaches wunderbares Mittel teile ich gern jedem kostenlos mit. Frau **M. Polon,** Hannover L 204, Schließfach 106

---

**Schokoladen- u. Zuckerwaren-Großhandlung**
**Hartnbrock & Co., G.m.b.H., Schwerte (Ruhr) Markt 9**
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Stets reichhaltiges Lager in den Erzeugnissen der ersten deutschen Fabriken.
Verkauf zu Fabrikpreisen.

---




Wir liefern
**Wäsche-Aussteuer**
auch
**einz. Leib- u. Hauswäsche, Berufs- u. Arbeiterkleidung**
noch **billig,** an sichere Leute, auch gegen bequeme Abzahlung.
Reichhaltige Preisliste gratis gegen 2.— Mk. Rückporto.
**F. OLDEHUS**
Neumünster i. Holst.
Schleußberg 58.

---

**Bauschule Rastede** Oldbg.
von C. Rohde.
Vorbereitung auf die Meisterprüfung und Polierkurse. Programm frei.

---

# Handel und Börse

## Volkswirtschaft

### Dortmunder Schlachtviehmarkt am 31. Juli

Aufgetrieben waren: 775 Stück Großvieh, 360 Kälber, 126 Schafe, 852 Schweine. Es kosteten: Ochsen: 1a 4000—4300, 2a 3700—4000, 3a 3400—3700, 4a 2900—3400. Bullen: 1a 3500 bis 3700, 2a 3200—3500, 3a 2200—3200. Färsen u. Kühe: 1a 4100—4300, 2a 4000—4200, 3a 3700 bis 4000, 4a 3100—3700, 5a 2000—3100. Kälber: 2a 4600—4800, 3a 4200—4600, 4a 4000 bis 4200, 5a 3500—4000. Schafe: 1a 3500 bis 4000, 2a 3000—3500, 3a 2000—3000. Schweine: 1a 6900—7000, 2a 6800—6900, 3a 6600—6800, 4a 6300—6600, 5a 6000—6300. Sauen: 6200 bis 6700.

### Berliner Börsenkurse
**vom 31. Juli 1922**
mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

| | |
|---|---|
| 3% Deutsche Reichsanleihe | 77½ |
| Barmer Bank-Verein | 210 |
| Deutsche Bank | 482 |
| Diskonto | 388 |
| Dresdner Bank | 284 |
| Hamb.-Amer.-Pak. | 470 |
| Allgem. Elektr.-Ges. | 752 |
| Baroper Walzwerk | 1050 |
| Bochumer Guß | 1360 |
| Bösperde Walzwerk | 930 |
| Daimler Motoren | 439 |
| Deutsche Kaliwerke | 2000 |
| Deutsch-Luxemburg | 1265 |
| Dynamit | 705 |
| Elberf. Farbw. | 778 |
| Essener Steinkohlen | 1414 |
| Felsenkirch. Bergw. | 1374 |
| Harpener Bergw. | 3050 |
| Hoesch | 1500 |
| Humboldt Masch. | 560 |
| Mannesmann | 1195 |
| Oberschles. Eisenb.-Bed. | 880 |
| Orenstein & Koppel | 1150 |
| Phönix Bergbau | 1475 |
| Rhein. Stahlwerke | 1400 |
| Rombacher | 590 |
| Schuckert | 783 |
| Siegen-Solingen | 430 |
| Ver. Dt. Nickelwerke | 1375 |
| Westf. Drahtind. | 550 |
| Westf. Eisen, Langendreer | 625 |

### Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse
(Devisenkurse)

Man zahlte deutsche Mark:

| für | am 29. 7. | am 31. 8 |
|---|---|---|
| 100 belgische Franken | 4730,95 | 5103,60 |
| 100 dänische Kronen | 13066,35 | 14280,01 |
| 1 englisches Pfund | 2708,40 | 2971,25 |
| 100 französische Franken | 5026,30 | 5389,20 |
| 100 holländische Gulden | 23679,60 | 25817,06 |
| 100 italienische Lire | 2778,50 | 3046,15 |
| 100 polnische Mark | — | 9,91 |
| 100 schwedische Kronen | 15869,85 | 17403,09 |
| 100 schweizerische Franken | 11639,55 | 12684,01 |
| 100 tschechische Kronen | 1426,80 | 1596,— |
| Ein Dollar | 606,76 | 669,10 |

### Kohlenbericht Elektrizitätswerk „Mark".
**Lagerbestand:**

| Kraftwerk: | Herbede | Elverlingsen | Siesel |
|---|---|---|---|
| 28. 7. 1922 | 263 t | 1075 t | 544 t |
| 29. 7. 1922 | 451 t | 1133 t | 544 t |
| 30. 7. 1922 | 451 t | 1133 t | 544 t |

## Vom häuslichen Leben der Menschenaffen.

So viel uns auch schon über die Lebensgewohnheiten der afrikanischen Menschenaffen erzählt worden ist, so weniges beruht dabei auf eigener Beobachtung und hält der Nachprüfung der Forschung stand. Deshalb stellt Eduard Reichenow in den „Naturwissenschaften" seine Erfahrungen und Eindrücke über das Leben der Gorillas und Schimpansen zusammen, die auf zahlreichen Jagdzügen durch den Urwald gesammelt. Er entwirft damit ein hochinteressantes und anziehendes Bild vom häuslichen Leben dieser Tiere, die ja dem Menschen am nächsten stehen.

Gorilla und Schimpanse führen des Tags über ein Wanderleben; erst etwa eine Stunde vor Sonnenuntergang lassen sie sich auf einem Platze zur Nachtruhe nieder. Sie richten dann Lagerstätten von nesterartigem Aussehen her, und zwar liegen die Schlafnester des Gorilla meist unmittelbar am Boden; sie werden auf die Weise hergestellt, daß alle innerhalb eines Kreisraumes von 2—3 m Durchmesser befindlichen Pflanzen umgeknickt und die einzelnen Stengel miteinander verflochten werden; dornentragende Gewächse werden dabei sorgfältig vermieden. Weibliche Gorillas, und vor allem die, die Säuglinge haben, bedürfen aber eines weicheren und bequemeren Nestes, und so werden denn für diese bevorzugten Familienmitglieder erhöhte Nester in einem starken Busch angelegt, wobei die einzelnen Aeste und Zweige auseinandergebogen und verflochten sind. So entsteht eine außerordentliche weiche Unterlage, das Urbild einer Sprungfedermatratze. Der Gorilla ist ebenso wie der Schimpanse ein geselliges Tier. Doch während die Zahl einer Schimpansengesellschaft gewöhnlich zwischen 20 und 30 beträgt, findet man bei den Gorillas meist nur 8—10 Nester an einem Lagerplatz vereinigt, und zwar liegen die Nester einer Familie dicht beieinander und sind von der Nachbargruppe etwa 8—15 m entfernt. So sind die einzelnen Familienkreise voneinander abgeschlossen, und man kann an der Größe der Nester erkennen, daß immer nur zwei erwachsene Tiere einer solchen Gorillafamilie angehören, ein Beweis dafür, daß der Gorilla in Monogamie lebt.

Während man früher ganz junge Gorillas nicht kannte, hat Reichenow ein wenige Tage altes Tierchen erbeutet, das nur 2 kg wog, also erheblich weniger als ein neugeborenes Menschenkind, während ein alter Gorilla bedeutend mehr wiegt als ein ausgewachsener Mensch. Das Gorillachen war am ganzen Körper spärlich behaart, hatte nur auf dem Kopf lange braune Haare und war sonst fast nackt, wodurch es eine besonders große Menschenähnlichkeit erhielt. Das kleine Wesen gedieh bei einer Negeramme vortrefflich, und man konnte erkennen, daß der Gorillasäugling großer Sorgfalt und Hut von seiten seiner Mutter bedarf. Der Schimpanse zeigt eine größere Beweglichkeit und Geschicklichkeit dem Gorilla gegenüber auch in der Mannigfaltigkeit seiner Nester. Er legt seine Lagerstätten in luftiger Höhe von 10—20 m an, bald auf einem starken Ast oder auch ohne feste Unterlage aus dünnem Geäst zusammengeflochten. Auch er benutzt, wie der Gorilla, das Schlafnest nur für eine Nacht und wandert am Morgen weiter; doch haben beide Arten bevorzugte Lagerplätze, die sie mit einer gewissen Regelmäßigkeit aufsuchen. Aus der Anlage ihrer Nester kann man nicht so klare Schlüsse auf das Familienleben ziehen, und es ist fraglich, ob sich auch der Schimpanse mit einer Gattin begnügt. Auf der Wanderschaft bewegen sich beide Arten am Boden; doch ist der schwerfälligere Gorilla dem Baumleben weit mehr entfremdet als der Schimpanse; sie bewohnen auch nie die gleichen Gegenden, da sie dieselben Nahrungsmittel brauchen und der schwächere, aber flinkere Schimpanse den stärkeren Vettern das Feld räumt.

Die Menschenaffen sind ausgesprochene Vegetarier; sie legen bei ihren täglichen Wanderungen beträchtliche Entfernungen zurück, und die Mütter schleppen bei solchen langen Märschen die Jungen auf dem Rücken. Während der Schimpanse trotz seiner Dreistigkeit vor dem Menschen die Flucht ergreift, läßt ihn der ältere männliche Gorilla ruhig herankommen und stößt nur als Warnungszeichen für Weibchen und Junge ein heiseres Gebrüll aus. Manchmal rückt er sogar den Menschen auf den Leib, nachdem er vorher den Angriff durch ein Klatschen mit den flachen Händen oder ein Trommeln mit den Fäusten angekündigt hat, und es gibt einsam lebende Gorillas, die als gefährliche Wegelagerer den Schrecken der Eingeborenen bilden.

## Aus dem Reiche.

**+ Geldsammlung für den Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge.** Der Staatskommissar für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege in Preußen hat unter dem 18. April d. J. dem „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge E. V." die Genehmigung zur Durchführung einer Sammlung erteilt. Die Sammlung hat zum Ziele, Mittel aufzubringen, um die hohe und heilige Aufgabe zu erfüllen, die Grabstätten der deutschen Gefallenen für alle Zeiten in einem würdigen Zustande zu erhalten und zu schmücken, sowie den Angehörigen der Gefallenen in allen Angelegenheiten der Kriegsgräberfürsorge behilflich zu sein. Spenden nehmen entgegen: Die Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank), Berlin W 56, Schinkelplatz 1—4, Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 38660, die Hauptgeschäftsstelle Berlin-Schöneberg, Innsbruckerstr. 42, Fernsprecher Stephan 4610.

**+ Vereinigung verschiedener Pensionsabteilungen.** Die bisherigen Pensionsabteilungen für das ehemalige Heer und die ehemalige Marine, sowie die Pensionsabteilungen für ehemalige bayerische Offiziere in München, für ehemalige sächsische Offiziere in Dresden und für ehemalige aktive württembergische Offiziere in Stuttgart sind zu dem „Reichspensionsamt für die ehemalige „Wehrmacht" vereinigt worden. Der Sitz des Präsidiums des Reichspensionsamtes ist Berlin. Die Anschrift lautet Berlin SW 48, Berl. Hedemannstr. 8. Die ehemaligen Pensionsabteilungen bleiben als Abteilungen des Reichspensionsamtes an ihren bisherigen Sitzen. Das Reichspensionsamt und die ihm unterstellten Abteilungen bearbeiten sämtliche Pensionierungsfragen der ehemaligen aktiven Offiziere des Heeres und der Marine und der ehemaligen Militärbeamten sowie der Hinterbliebenen dieser Personen.

**Gescheiterte Verhandlungen in Sachen des Hamburger Schiffahrtsstreiks.** Nachdem letzter Tage die Verhandlungen zwischen den streitenden Parteien günstige Aussichten für die Beilegung des Streiks eröffneten, wurde am Mittwoch in einer Versammlung der ausständigen Seemaschinisten, nachdem die Streikleitung über die Zugeständnisse der Reeder Bericht erstattet hatte, leider beschlossen, den Streik weiterzuführen.

**+ Unwetter im Sieg-Kreise.** Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung" richtete letzter Tage ein Hagelunwetter im größten Teile des Sieg-Kreises verheerenden Schaden an. Von der Ernte, die als befriedigend bezeichnet worden war, wurden bis 50 Prozent und mehr vernichtet, insbesondere haben die Halmfrüchte gelitten.

**+ Revolveranschlag eines Betrunkenen bei dem Turnfest in Leipzig.** Als am Mittwoch eine Anzahl württembergischer Turner durch die Südstraße in der Richtung auf dem Hauptbahnhof marschierte, trat an die Turner ein Mann heran, der sich später als der angebliche Drogist Hans von Grabow legitimierte. Er rief ihnen zu: „Ich bin international, ich will mich mit euch verbrüdern." Da die Turner nicht auf ihn achteten und ruhig ihres Weges zogen, gab er plötzlich aus einem Revolver drei Schüsse auf sie ab; nur durch Zufall wurde niemand getroffen. Der Mann wurde sofort überwältigt und durch hinzukommende Polizeibeamte nach der Wache gebracht. Ob der angegebene Name richtig ist, steht noch nicht fest. Auch ist der Zweck seines Verhaltens noch nicht geklärt. Der Täter schien etwas angetrunken zu sein. Die Ermittelungen werden fortgesetzt. — Ein Schweizer Arbeiterturner verschwunden. Der Konsumvereinsangestellte Alfred Rubegger aus Bern, 35 Jahre alt, der am Sonnabend, den 22. d. M., mit noch einer Anzahl anderer Teilnehmer von Bern in der Schweiz nach Leipzig gekommen war, ist, den „Leipz. N. Nachr." zufolge, seit dem Tage verschwunden. Man nimmt in seinem Kreise allgemein an, daß dem sehr nervösen Mann ein Unfall zugestoßen sein müsse. Als er das letztemal gesehen wurde, hatte er noch kein Unterkommen gefunden. Sein Verschwinden ist für die am Turnfest mitbeteiligten Turner doppelt empfindlich, weil der Verschwundene von 42 Teilnehmern die Reisepässe in Verwahrung hat.

**+ Großfeuer in Leipzig.** In der Chemischen Fabrik Dr. Heinrich Koenig & Co., Plagwitz, brach ein Großfeuer aus. Große Mengen Benzin und Chemikalien gerieten in Brand. Sämtliche Leipziger Feuerwehrzüge sind an der Brandstelle tätig.

**Bedenkliche Zunahme des Mädchenhandels.** Die Nachforschungen der Hamburger Kriminalpolizei nach den in letzter Zeit so zahlreich als vermißt gemeldeten jungen Mädchen lassen, besonders nach Erzählungen in Seemannskreisen, erkennen, daß der Mädchenhandel speziell von Hamburg aus einen erschreckend großen Umfang angenommen hat. Ausländische Seeleute, die der deutschen Sprache mächtig sind, knüpfen Bekanntschaften mit 13 bis 15 Jahre alten Mädchen an, machen ihnen die verlockendsten Versprechungen, so daß die Mädchen ihnen willig folgen. Die Verschleppten werden dann, wie die „Leipz. N. Nachr." berichten, nach Nord- und Südamerika an die öffentlichen Häuser verkuppelt. Die Hamburger Polizeibehörde warnt dringend junge Mädchen vor der Bekanntschaft mit zweifelhaften Ausländern.

**Als Sitz des Reichsverwaltungsgerichtshofes** soll nach Blättermeldungen endgültig Stuttgart bestimmt sein.

**Großfürst Nikolai Nikolajewitsch,** der ehemalige Oberbefehlshaber der russischen Armee, ist aus Italien, wo er sich bisher aufhielt, nach Bayern übergesiedelt.

**Eisenbahn-Unglück.** In der Station Scholt auf der Strecke Berlin—Norddeich entgleisten beide Packwagen des Bäderschnellzuges. Der Materialschaden ist sehr groß. Personen wurden nicht verletzt.

**+ Neues Zeitungsverbot.** Der Oberpräsident von Niederschlesien hat den „Sprottauer Anzeiger" auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik für vier Tage verboten, weil er die Verfolgung der Mörder Rathenaus als Posse bezeichnet hatte.

**Eine Steinmetzschule in Mayen.** Die alte Stadt Mayen am Rhein mit ihrer bis auf die Römerzeit zurückgehenden Steinindustrie will jetzt dieses Gewerbe auf eine höhere Stufe führen und begründet in dem ehemaligen Stierstall eine Steinmetzschule. An die Spitze dieser neuen Gründung wurde, den „Leipz. N. Nachr." zufolge, der Bildhauer Prof. Karl Burger berufen, dem dadurch die Aufgabe der Durchdringung handwerklichen und architektonischen Könnens mit künstlerischer Gestaltung [illegible]

## Rund um Berlin.

**Schiedsspruch für die Berliner Straßenbahner.** Der vom Reichsarbeitsminister eingesetzte Schlichtungsausschuß fällte, der „Berl. Mv." zufolge, einen Schiedsspruch, durch den die Sonderzuschläge und Arbeitsverhältnisse der Straßenbahner geregelt werden. Die bisherigen Zuschläge für Sonntags-, Wochenfeiertags- und Nachtarbeit werden nicht mehr bezahlt (diese Zuschläge hatten 25, 100 und 8 Prozent betragen). Lediglich die außerplanmäßige Nachtarbeit sowie alle Arbeiten, die ausnahmsweise an einem festgesetzten dienstfreien Tage vorgenommen werden müssen, sollen mit einem Lohnzuschlag von 66⅔ Prozent vergütet werden. Außerdem wurden auch noch einige weitere Fragen durch den Schiedsspruch geregelt. Der Magistrat hat beschlossen, diesem Schiedsspruch zuzustimmen. Dagegen ist man in Kreisen der Arbeitnehmer nicht befriedigt. Die beteiligten Verbände werden sich voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche über ihre Haltung zu der Entscheidung des Schlichtungsausschusses schlüssig werden.

**Erhöhung des Fahrpreises der Berliner Straßenbahn und der Elektrizitätspreise.** In einer weiteren Sitzung erklärte der Stadtkämmerer Dr. Karding, daß ohne erhebliche Tariferhöhung an eine Deckung nicht zu denken sei, infolgedessen wurde beschlossen, den Straßenbahnfahrpreis auf 5 ℳ, den Umsteigefahrschein auf 8 ℳ, den Kinderfahrschein auf 3 ℳ und die Monatskarte entsprechend der Erhöhung von 4 auf 5 ℳ zu erhöhen. Weiter wurde beschlossen, den Elektrizitätspreis auf 13 ℳ zu erhöhen. Der Preis für gewöhnliche elektrische Kraft ist auf 9 ℳ festgesetzt worden. Auch der Preis für Gas soll demnächst eine erhebliche Steigerung erfahren.

**Der Schiedsspruch für die Metallindustrie.** Der Verein Berliner Metallindustrieller hat in seiner Sitzung am Mittwoch den im Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedsspruch über die Gehaltserhöhung für die Angestellten der Berliner Metallindustrie angenommen. Der Spruch bringt den Arbeitnehmern eine Gehaltsaufbesserung von 28 Prozent. Die Stellungnahme der Angestellten steht noch aus.

**Zum Fall Kaehne.** Der Verteidiger Kaehnes, Justizrat Rosenhain (Potsdam), hat im Hinblick auf die bisherigen Ermittelungen in der Affäre Lase nunmehr die Aufhebung des gegen v. Kaehne erlassenen Haftbefehls beantragt, und zwar mit der Begründung, daß sich alle bisherigen Verdachtsmomente gegen K. als nicht stichhaltig erwiesen hätten, und daß weder eine Flucht- noch eine Verdunkelungsgefahr vorliege. In den letzten Tagen haben durch die zuständigen Stellen noch weitere Erhebungen über das Verhalten Kaehnes nach der Auffindung der Leiche des Lase stattgefunden. Eine Konfrontierung des Schloßherrn von Petzow und seines früheren Försters Lache ist, wie der „Tag" meldet, bisher nicht erfolgt, da zwischen den beiderseitigen Aussagen keinerlei Widersprüche bestehen.

**Opfer einer Pilzvergiftung.** Die vier Kinder der Familie Reiter in Schwanenwerder bei Spandau suchten in einem Walde bei Schwanenwerder Pilze. Die Mutter bereitete das Pilzgericht zu und gab auch den Kindern zu essen. Nach Verlauf einer Stunde waren drei Kinder im Alter von drei, fünf und sieben Jahren an Pilzvergiftung gestorben, die Mutter und das älteste, etwa 10jährige Kind mußten nach dem Krankenhaus in Spandau gebracht werden, wo auch das vierte Kind gestorben ist.

**+ Festlegung der 48stündigen Wochenarbeitszeit.** Die 48stündige Arbeitszeit wurde vom Arbeitgeberverband der papierverarbeitenden Industriellen Berlins für die papierverarbeitende Industrie nach einem dreiwöchigen Streik erkämpft und im Reichstarifvertrag für das deutsche Buchbindergewerbe und verwandte Berufszweige festgelegt, nachdem ein Schiedsgericht im Reichsarbeitsministerium einen dahingehenden von beiden Parteien angenommenen Schiedsspruch gefällt hatte.

**70. Geburtstag Ludwig Hoffmanns.** Der Berliner Stadtbaurat, Geheimer Baurat Dr.-Ing. Ludwig Hoffmann vollendet am 31. Juli sein 70. Lebensjahr. Er ist einer der ersten Baukünstler, die je an der Spitze des Berliner Bauwesens gestanden haben. Seit er am 1. Oktober 1896 die Leitung der Hochbauabteilung in der Stadtverwaltung übernahm, hat er in Berlin die größten Bauaufgaben durchgeführt. Hoffmann ist Darmstädter von Geburt.

## Aus aller Welt.

**+ Fortdauer des Streiks in Klagenfurt.** Die Verhandlungen mit den Streikenden dauern fort. Das Elektrizitätswerk wurde von der Gendarmerie besetzt, wodurch der Betrieb des Werkes wieder ermöglicht wurde, so daß die Stadt und die Sommerfrischen am Wörther See wieder mit Licht versehen sind.

**Denkmälerschändung.** Nach Blättermeldungen sollen an den weithin bekannten Spicherer Kriegerdenkmälern auf den Abhängen und Höhen der Spicherer Berge, die zur Erinnerung an die 1870 gefallenen Deutschen und Franzosen das Schlachtfeld schmücken, von frevelhafter Hand schwere Beschädigungen vorgenommen worden seien. Es wurden ausschließlich deutsche Denkmäler beschädigt, und zwar hauptsächlich die Monumente der Regimenter 40, 48, 74 und 12.

## Vermischtes.

**Todankündigung im Volksglauben.** Wohl nichts hat die Seele des Volkes von altersher so beschäftigt, wie das dunkle Rätsel des Todes, und der Volksglaube hat immer wieder versucht, ihm seine Geheimnisse abzulauschen und das Schicksal des Sterbens im Voraus zu erkennen. So sind die zahlreichen Todankündigungsvorstellungen entstanden, über die der vortreffliche Kenner der hessischen Volkskunde, Professor Heinrich Franz, nach einem Bericht der Zeitschrift „Hessenland" einen Vortrag im Hessischen Geschichtsverein hielt. Schon mit dem Kinde sind verschiedene Bräuche verknüpft, die auf seinen Tod hindeuten können. Wird es vor der Taufe mit seinem Namen genannt, so steht ihm ein frühes Sterben bevor; auch darf der Täufling nicht den Namen verstorbener Geschwister erhalten. Hier waltet der furchtbare Glaube, daß der Tote den Trieb hat, seinen nächsten Verwandten nach sich zu ziehen. An manchen Orten wird kein Kind getauft, so lange ein Grab offen steht. Zwei Kinder dürfen nicht gleichzeitig aus demselben Becken getauft werden. Kommen dem Kind die obersten Zähnchen zuerst, so stirbt es bald. Bei der Konfirmation darf sich kein Kind früher erheben als das andere, denn sonst verliert es frühzeitig sein Leben. Wie mit der Taufe, so sind auch mit der Hochzeit solche Vorstellungen der Todankündigung verknüpft. Wenn am Hochzeitstage ein Grab offen steht, folgen die Neuvermählten bald dem Toten. Schlägt während des Kirchganges der Brautleute die Turmuhr, so ist das ein schlimmes Zeichen. Besonders zahlreich sind solche Todesvorzeichen in den heiligen zwölf Nächten, wo ja nach altgermanischem Glauben so viele Dämonen und Unholde ihr Wesen treiben. Wer am Weihnachtsabend einen doppelten Schatten wirft, soll sein Testament machen. Eine Person, die in der Neujahrsnacht etwas zerbricht, ist dem Tode geweiht. Aber nicht nur an Festen und feierlichen Tagen wirft der Knochenmann seinen Schatten voraus, sondern auch im Alltagsleben deutet dieses und jenes auf seine finstere Gewalt hin. Neben den Uhren sind hauptsächlich die Glocken Verkünder des Todes. Je nachdem die Glocken hell tönen, tief summen oder „singen", bringen sie heitere oder trübe Botschaft den Menschen. Das Pflanzenleben gibt ebenfalls Anhaltspunkte. Blüht z. B. im Herbst oder Winter ein Rosenstock oder stirbt plötzlich ein Baum ab, so geht auch bald jemand aus der Familie ins Jenseits. Die Todankündiger der Tierwelt sind im hessischen Volksglauben vor allem einige Vögel, so der geheimnisvollste Vogel des deutschen Waldes, der Kuckuck, die Elster, ebenso Käuzchen und Eule mit ihrem schaurigen Gekrächz. Hamster und Maulwurf, die Totengräber der Tierwelt, die mit den geheimnisvollen unterirdischen Mächten im Bunde stehen, gelten als Todverkünder. Aber auch der Hund kann den Tod wittern, wenn er mit gesenktem Kopf vor den Fenstern eines Kranken heult. Als ein seltener Todkünder ist der Hirsch bekannt, dessen Schrei außerhalb der Brunstzeit erschreckt. Im Innern des Hauses künden Heimchen und Holzwurm den Tod an. Selbst die Sonne, der Quell alles Lebens, kann den Tod ankündigen, wenn sie z. B. plötzlich durch dunkles Gewölk bricht und ein bestimmtes Haus grell erleuchtet. Das Krachen der Möbel, das Herabfallen eines Wandbildes und noch so manches andere deutet auf Tod, und wie stets im Volksglauben, denkt man sich die Gegenstände als beseelt und als Sprecher des altwaltenden Schicksals.

Wochenbeilage zur

# In den Gärten

Ratgeber zur Garten- und Feldbestellung

Schwerter Zeitung

## Der Blasenfuß, ein Schädiger unserer Saaten.

(Nachdruck verboten.)

Der Getreideblasenfuß ist mehr ein sogen. Massenschädling, d. h. ein Schädling, mit dem man gemeiniglich erst dann rechnet, wenn er in großer Menge auftritt, den man aber doch kennen und unter Beobachtung halten muß. Entschieden schädlicher ist eine Abart desselben, die den Gärtnern unter dem Sammelnamen „Thrips" bekannt ist und in den Gewächshäusern durch ihr unermüdliches Saugen an den Blättern der Pflanzen, die infolgedessen schnell ihre Funktion einstellen, oft zu einer wahren Plage wird. Das Insekt wird etwa 2 Millimeter lang, ist schwarzbraun und langgestreckt. Die Weibchen haben vier schmale, lang gefranste Flügel, welche über den Hinterleib gelegt sind; die Männchen sind ungeflügelt. Die Larven haben eine gelbliche Färbung. Außerdem kommt am Getreide noch der rote Blasenfuß vor, welcher bei der Blüte die Fruchtknoten aussticht und besonders in reifen Weizenähren beobachtet werden kann, wenn man die Spelze von den Körnern abbiegt. Ihren Namen haben sie daher, daß an den Fußenden ihrer sechs Beine keine Klauen, sondern kleine Bläschen stehen, welche als Saugnäpfe funktionieren. Im Herbst und namentlich bei der Ernte fliegen diese Insekten oft in Scharen umher und verursachen durch ihr Umherkriechen auf Gesicht und Händen einen Juckreiz. Sie haben rüsselförmige Mundteile, aus denen borstenförmige Kiefer hervorragen, mit denen sie kleine schnittförmige Wunden an den Epidermzellen der Pflanzenteile hervorbringen, um die Säfte auszusaugen.

Erst wenn das Getreide vollständig in Halmen und Aehren steht, werden die Wirkungen der Blasenfüße sichtbar. Die Tiere kriechen am Halm und der Aehre hinauf, verlassen aber niemals die obere Blattscheide, hinter der sie sich verbergen, saugen und sich fortpflanzen. Nach dem Fortschritt der Vegetation richtet sich daher auch ihre Beschädigung. Können sie die Aehre erreichen, so zerstören sie diese von unten nach oben in verschiedenem Grade oder auch gänzlich, je nachdem die Aehre mehr oder weniger Vorsprung hatte. An den beschädigten Stellen bleibt dann die leere Aehrenspindel zurück. Hat die Aehre dagegen die oberste Scheide verlassen, so gibt ihr nur die letztere Nahrung. Dann zeigt sich ungefähr um die Blütezeit des Roggens über einem Teil der Halme oder über das ganze Feld, daß die oberste Blattscheide unterhalb des Blattes in der Länge von einigen Zentimetern ringsum sich gelb gefärbt hat, worauf dann bald das zugehörige Blatt vertrocknet, während der übrige Teil von Halm und Blättern, sowie die Aehre gesund aussehen. Die Schädigung hängt demnach ganz von der Zeit des Befalles ab, wie denn auch der angerichtete Schaden die verschiedensten Grade erreichen kann.

Vor der Ernte verlassen die Blasenfüße die Pflanzen und überwintern in den Stoppeln, in Grasbüscheln oder sonstigen Pflanzenteilen, in Streu, Laub und dergl. Schlupfwinkeln an der Oberfläche des Bodens, von wo aus sie im nächsten Frühjahr wieder das Getreide aufsuchen.

Die Bekämpfung ist lediglich eine vorbeugende. Sind die Blasenfüße erst einmal im Getreide, so ist nichts, was ihnen Einhalt bieten könnte. Die Witterungsverhältnisse zur Zeit, da das Getreide in den Halm geht, spielen eine wesentliche Rolle. Bei starkem Befall wäre die Stoppel nach der Ernte tief umzubrechen und auf diese Weise die darin ins Winterlager gegangenen Insekten möglichst zu vernichten.

M.-Ahr.

## Feldwirtschaft.

### Die Bekämpfung des Kohlweißlings.

Die Kohlweißlinge kommen an allen Kreuzblättern in mehreren Arten vor. Auch an den Kohlarten kommen drei verschiedene Weißlingsarten vor, von denen jedoch der große Kohlweißling der häufigste ist. Der große Kohlweißling ist ein Schmetterling von 3 bis 4 Zentimeter Flügelspannweite und 1½ bis 2 Zentimeter Körperlänge. Die Flügelfarbe ist milchig weiß, die Vorderflügel tragen schwarze Zeichnungen. Von schmutzig graugrüner Farbe und mit schwarzen Punkten gezeichnet ist die Raupe. Der Schmetterling legt seine Eier in Häufchen auf der Unterseite der Kohlblätter. Die dunkelgelb gefärbten Eier sind tönnchen- oder spindelförmig gestaltet und sind mit der Spitze am Blatt befestigt, sie stehen also aufrecht. Sehr groß ist oft der von den Raupen angerichtetete Schaden. Sie fressen die Blätter bis auf die stärksten Blattrippen vollständig kahl und treten in ungeheuren Mengen auf. Am besten erfolgt die Bekämpfung durch Absuchen der Eierlagen und der jungen Raupen, die in Kolonien zusammensitzen. Sehr eifrige Vertilger der Raupen sind u. a. Goldammern und Buchfinken. Ein nützlicher Gegner der Kohlweißlingsraupe ist auch eine Schlupfwespenart, die die Raupe ansticht und ihre Eier in deren Körper legt. Die Larven ernähren sich von dem Körper der Raupe und verlassen ihn, sobald sie ausgewachsen sind. Diese Schlupfwespenlarven spinnen sich dann in kleine, tonnenförmige Kokons von gelber Farbe, die in Häufelchen übereinander liegen. Man schone also diese beim Absuchen der Raupen und Eier.

## Viehzucht.

### Einiges über die Zucht der Fohlen.

(Nachdruck verboten.)

In den ersten Tagen nach der Geburt ernährt sich das Füllen hauptsächlich von der Muttermilch, und auch in der weiteren Folge ist sein Wohlbefinden von der Güte der Stutenmilch abhängig. Am günstigsten gestaltet sich die Lage für das Fohlen, wenn es so bald als möglich mit der Mutter auf die Weide gehen kann. Daselbst lernt es bald von dem Futter der Mutter fressen. 3 bis 4 Monate soll man dem Füllen die Muttermilch belassen. Die Muttertiere selbst soll man nicht zu sehr zur Arbeit heranziehen. In Ermangelung ausreichender Muttermilch darf dem Füllen auch Kuhmilch gereicht werden, doch muß diese (Vollmilch) zu einem Drittel mit Wasser verdünnt werden, da sie in reinem Zustande zu viel Casein enthält. Da die Stutenmilch reich an Zucker ist, so ist es ratsam, einem Liter Kuhmilch einen Löffel von Zucker hinzuzugeben. Sehr gut ist es auch, das Fohlen nach und nach abzusetzen und nicht, wie es noch oft geschieht, plötzlich abzubrechen, welches nur von Nachteil für das Gedeihen des Füllens ist. Das [illegible] dann auch etwas Grünes, das es auf einer [illegible] findet, naschen, soll sich aber in der Hauptsache von feinem Heu und Hafer nähren. Später kann man ihm im Stall auch etwas Möhren und zerkleinerte Dickwurz, mit Spreu vermischt, geben. Gerade im ersten Jahr soll man darauf sehen, daß das Fohlen tüchtig herausgefüttert wird, da es in dieser Zeit schon eine Entwicklung bis zu 70 Prozent durchmacht. Im zweiten Jahr ist es von großer Wichtigkeit, daß die Füllen einige Zeit auf eine Weise gelangen. Wenn man im ersten Jahr ein Wachstum des Tieres in die Höhe im Auge behalten soll, so soll man im zweiten Jahr danach trachten, daß es möglichst in die Länge wächst, und dazu gehört gehörige Bewegung, die es auf der Weide finden kann. Im dritten Jahr, wenn im Winter der Stall das Fohlen beherbergt, soll man es in die Tiefe und Breite treiben durch eine größere Haferration, wobei man, besonders beim Anlernen, auch anderes Kraftfutter in Anwendung kommen lassen kann. Im übrigen sei auch hier gesagt, daß eine gute Pflege bei der Zucht der Füllen eine sehr wichtige Rolle spielt. Ferner soll man bei Regentagen und während der Winterszeit beim Ausmisten der Fohlen im Stall immer für ausreichende frische Streu, wozu sich Torfmull ausgezeichnet eignet, sorgen und es an ausreichender Bewegung, etwa in einem dem Stall sich anschließenden Fohlengarten, der natürlich eine Schutzhütte enthalten muß, nicht fehlen lassen.

Georg Fischer.

## Geflügelzucht.

### Der Kammgrind der Hühner.

(Nachdruck verboten.)

Unter Kammgrind versteht man eine Hautkrankheit, die durch Pilze hervorgerufen wird und ihren Anfang am Kamm, den Kehllappen oder den Ohrscheiben des Huhnes nimmt. Anfänglich zeigen sich kleine, grauweiße Flecken, die von Woche zu Woche größer werden. Langsam schwillt der Kamm an, um, nachdem sich die Flecken immer mehr vergrößern, einzuschrumpfen. Die Pilze greifen, wenn noch immer nichts zur Abhilfe getan wird, auf Nacken und Rumpf über, die Federn werden stumpf und zerbrechen. Auf der Haut bilden sich Schuppen, die Freßlust nimmt überraschend schnell ab, und die Tiere gehen nach wenigen Wochen ein. Da die Krankheit ansteckend ist, so ist es dringend notwendig, das vom Kammgrind befallene Tier zu isolieren. Der Stall, in dem sich das erkrankte Tier aufgehalten hat, ist sorgfältig zu reinigen und mit Lysol zu desinfizieren. Das Huhn selbst wird an den befallenen Stellen mit Schmierseife eingerieben, die man einen Tag lang darauf läßt. Darauf wird die Seife gut abgewaschen, die Borke entfernt und die erkrankte Stelle mit einer Sublimatsalbe, etwa 1:100, eingerieben. Diese Einreibungen sind alle fünf Tage zu erneuern und so lange fortzusetzen, bis auch die letzten Pilzerscheinungen verschwunden sind. Hat sich die Krankheit aber schon über den Rücken verbreitet, so wird die angegebene Behandlung nicht viel mehr nützen, und es ist am ratsamsten, das Tier zu töten und zu vergraben.

M. T.

## Gartenbau.

### Etwas von der Blumenkönigin.

Der Blumenkönigin, der Rose, gilt in erster Reihe jetzt unsere Sorgfalt. Wir dürfen uns dabei freilich nicht aufs Gießen allein beschränken; durch das Zurückschneiden der abgeblühten Triebe, durch das Entfernen der wilden Schößlinge und aller Wurzelausläufer, durch Verabreichung von Dunggüssen oder durch das Ausbreiten frischer Kuhfladen im Umkreis der Stämme zwingen wir unsere Rosenstöcke immer wieder zu neuem Blütenansatz. Da vorgeschlagene Düngung aber weder für das Auge noch die Nase angenehm ist, so vermischt man besser die Kuhfladen mit Latrinen, läßt diese Mischung erst tüchtig gären und gießt nach einem starken Regen damit. Eine solche Behandlung trägt auch sehr zur Bildung kräftigen Holzes bei, welches die Rosen in den Stand setzt, der Winterkälte besser zu widerstehen. Beim Schneiden der Rosen kommt es vor allem darauf an, eine recht schöne, runde Krone herzustellen. Immer muß von innen gelichtet werden; die Zweige dürfen nie so verschnitten sein, daß der neue Trieb nach innen gerichtet ist. Die meisten Blüten entwickeln sich an der Spitze der Triebe und sollen sich natürlich nach außen hin entfalten. Bei Teerosen tut man gut, nur lange Triebe stehen zu lassen, da sich ihre Blüten nur an der Spitze entwickeln. Ein Hauptaugenmerk hat man auch auf die Blattläuse zu richten, die sich vornehmlich an Rankrosen, und von diesen vor allem an Crimson-Rambler unangenehm bemerkbar machen. Sie müssen ebenso wie die Raupen abgesucht und zerdrückt werden; wo man nicht hingelangen kann, werden sie durch fleißiges Sprengen vernichtet.

M. Seydel.

### Denkt schon an die nächstjährige Bestellung des Gartens!

Es wird vielleicht manchem merkwürdig vorkommen, wenn wir ihm empfehlen, nun mitten im Sommer schon über zukünftige neue Gartenanlagen oder über Veränderung älterer Anlagen zu beschließen. Aber es ist nun ja einmal so in der Gartenarbeit, daß dieselbe erst in näherer oder weiterer Zukunft ihre Früchte trägt; was wir heute säen oder pflanzen, bringt erst nach Monaten oder erst gar nach Jahren den erwarteten Lohn. Schon aus diesem Grunde ist die jetzige Zeit sehr geeignet, sich mit der Ausführung zukünftiger Pläne zu beschäftigen. Aber noch ein weiterer Grund ist von großer Wichtigkeit: Man kann nun, wo die verschiedenen Pflanzen sich in ihrem vollen Wachstum befinden, am besten die verschiedenen Verhältnisse und Einwirkungen, unter denen die Pflanze wächst und welche für ihr Gedeihen ausschlaggebend sind, beobachten und beurteilen, so z. B. die Beschaffenheit des Bodens, Wasserverhältnisse, Einwirkung von Licht und Luft, und vieles mehr. Die größte Bedeutung für das Wachstum und Gedeihen hat die Zusammensetzung und Beschaffenheit des Bodens, in welchen die Pflanze gesetzt werden soll; denn die verschiedenen Pflanzen stellen auch wieder sehr verschiedene Ansprüche an ihren Standort. Vielfach wird gerade diesem Punkt noch immer nicht genügend Beachtung geschenkt, namentlich nicht bei der Pflanzung von Obstbäumen. Die unmittelbare Folge davon ist dann, daß man nur zu häufig Bäume in einen Boden setzt, der für diese Sorte durchaus nicht geeignet ist. Unfruchtbarkeit, schlechtes Wachstum, Kränklichkeit sind dann unausbleiblich. Aber noch aus einem dritten Grunde ist der Sommer die beste Zeit für das Pflanzemachen in der Gartenanlage: Beginnt man nämlich zeitig damit, den Boden entsprechend zu behandeln, zu reinigen, zu düngen mit den Stoffen, die ihm fehlen, vielleicht zu entwässern und anderes mehr, so wird der Boden im Herbst, wenn er zugepflanzt werden soll, stets bessere Bedingungen für die Pflanze aufweisen, als wenn man z. B. unmittelbar vor der Pflanzung erst die Verbesserung vornehmen wollte.

G.

## Gemeinnütziges.

**Vorsicht vor der Herbstzeitlose.** Eine der giftigsten Pflanzen ist die Herbstzeitlose, und dieserhalb wird sie auch vom Vieh scheu verschmäht. Kinder können sich leicht schon an den Blüten vergiften; von dem Saft der Pflanze werden die Finger unempfindlich. Zwiebel, Blätter und Samen bewirken, wenn sie genossen werden, heftige Entzündungen im Schlund, Magen und Darm, Krämpfe, Erbrechungen, Lähmung der Zunge, Kopfschmerzen, Herzklopfen usw. und führen leicht zum Tod. Kühe geben nach dem Genusse der Herbstzeitlose blutige Milch. Hühner verenden, wenn sie nur wenige Samen fressen. Schweine verenden regelmäßig, wenn sie Knollen der Herbstzeitlose fressen. Auf welche Weise ist diese Giftpflanze auf den Wiesen zu bekämpfen? Wenn sich im Herbst die blaßroten Blüten zeigen, soll die ziemlich tief sitzende Zwiebel der Herbstzeitlose ausgestochen werden oder durch Einschlagen eines spitzen Pfahles die Zwiebel verletzt werden. Durch diese Verletzung geht die Pflanze ein. Auch durch gute Pflege und Düngung der Wiese wird der Herbstzeitlose das Dasein erschwert. Gut gedüngte Wiesen, die einen üppigen und dichten, daher lückenlosen Bestand von guten Gräsern und Kräutern aufweisen, lassen keinerlei Unkräuter, also auch nicht die Herbstzeitlose, aufkommen.

## Nelken.

(Nachdruck verboten.)

Eine unserer liebsten Gartenblumen ist die Nelke in ihren verschiedenen Abarten und Farben. Durch Samen, Senker und Ableger vermehren wir sie und sorgen jährlich für neue Pflanzen, weil die meisten Nelken nur 1 bis 2 Jahre reich blühen, dann ausarten und struppig werden. Die Aussaat geschieht im März oder April in Samenschalen oder ins Frühbeet und im April oder Mai ins Freiland. Die Nelken gedeihen in leichtem Boden nicht; sie verlangen zur vollkommenen Entwicklung fetten, guten Lehmboden. Senker werden im Sommer, am besten im Juni, dadurch gewonnen, daß man die Stengel der Freilandpflanzen (in großen Töpfen läßt es sich auch ausführen) an den knotigen Stellen, ziemlich in der Mitte eines Triebes, durch einen Längsschnitt anschneidet, diese Stelle auf dem Boden durch Weidenhäkchen befestigt und mit etwas Boden bedeckt, worauf die Pflanzen und ihre Umgebung genügend feucht gehalten werden. An der Einschnittstelle bilden sich in 2—3 Wochen Würzelchen, und die jungen Pflänzchen werden dann durch einen scharfen Schnitt von der Mutterpflanze abgetrennt und eingetopft. Schwerer wachsen von den Trieben geschnittene Stecklinge an; doch dienen gerade sie vorzüglich zur Vermehrung der meisten Topfnelken und jener herrlicher Remontant- und Malmaisonnelken, von denen die Züchter durch Kreuzung die herrlichsten Blumen heranziehen. Eine himmelweite Kluft liegt zwischen diesen und ihren Vorfahren, den bescheidenen Karthäuser-, Zimmt- und Puschlarer-Nelken, die unsere Urgroßeltern in ihren Hausgärtchen und auf ihren Fensterbrettern pflegten, und die man heute als Veranden- und Balkonschmuck unter dem Namen von Gebirgshängenelken wieder einzuführen versucht. Vergleicht man aber mit diesen die Riesenblumen von herrlichster Farbenpracht, mit welchen die Züchter die Großstädte vom November



Graf Zeppelin Germania

bis in den Mai hinein versorgen, so muß man Fleiß, Ausdauer und Intelligenz derselben bewundern. Unter diesen, teils in besonderen Nelkenhäusern, teils im Süden Europas auch im freien Lande gezogenen Prachtsorten leuchten besonders die roten Sorten von Le Centenaire, Holowarden und Präsident Carnot, die rosa und lachsfarbenen von Irma, Fée parisienne, White Perfektion und Hannah Burnett, die gelben von Regina Elena, Germania, Comte Riley, sowie die weiße Miß Moore hervor. In unserem Klima lassen sich aber all diese im Freien nicht ziehen und vor allem nicht überwintern, da sie sehr empfindlich sind; wir greifen daher zur lieblichen Heddewigsnelke in ihren verschiedenen Schattierungen, zu den dankbaren Schlitz-, Diadem- und Federnelken oder zu den allerliebsten Karthäuser-, Bart- und Zwergnelken, und unter diesen zu den Wiener Nelken, als Schmuck für unsere Gärten zurück, für die wir keine besonders große Arbeit aufzuwenden haben.

M. Seydel. 81